Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 417. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 18. Juni 1886.

Lüderitzland.

Berlin, 17. Juni.

Daß die Regierung den ungeschminkten Bericht des Reichscommissarius Dr. Göring dem Reichstage unverkürzt zur Kenntnißnahme mitgetheilt hat, gestattet wohl den Schluß, daß die Periode der colonialen Illusionen bei uns vorüber ist. Von Angra Pequena, genannt Lüderitzland, ist weder für Handel, noch für Ackerbau, noch für Bergbau das Geringste zu hoffen. Ein sehr großer Theil des gesammten Festlandes der Erde ist nun einmal durch Mangel an Wasser zur menschlichen Wohnstätte wenig oder gar nicht geeignet und Angra Pequena gehört zu den schlimmsten. Soll man den Gedanken, Fischguano zu bereiten, noch ernsthaft discutiren? In Deutschland ist mehr als eine Fischereigesellschaft zu Grunde gegangen, obwohl sie die Gelegenheit hatte, ihren Fang als Nahrungsmittel abzusetzen, und nun soll es lohnend sein, die Fische in Dünger zu verwandeln und sie dann tausend Meilen weit zu transportiren.

Ich war einmal dabei, als einige Reichsboten fröhlich beim Champagner zusammensaßen. Der Eine erbot sich, die ganze Zeche zu bezahlen und noch zwanzig Mark baar dazu zu geben, wenn ihm der andere eine Insel von ein paar Quadratmeilen irgendwo verkaufen wollte. Das Geschäft wurde sofort perfect. Das ist eine Stimmung, in welcher man die Colonialpolitik begreift. Herr Hübbe-Schleiden, der bei uns zuerst die coloniale Lärmtrommel rührte, ist unter die Spiritisten gegangen und giebt eine „Sphinx, Monatsschrift für die geschichtliche und experimentelle Begründung der übersinnlichen Weltanschauung" heraus. Das ist wiederum eine Weltanschauung, aus welcher ich heraus die Colonialpolitik begreife. Wer an Geisterklopfen glaubt, kann auch an Angra Pequena glauben. Aber wie ernste Menschen sich von dieser Stimmung haben überwältigen lassen können, wird doch ein psychologisches Räthsel bleiben.

Ich glaube, daß die Gefahr jetzt überstanden ist und daß wir mit einem blauen Auge davon gekommen sind. Die Versuche, welche Herr Dr. Peters noch neuerdings unternommen hat, die Aufmerksamkeit auf die ostafrikanische Unternehmung zu lenken, haben sich als Schläge in das Wasser erwiesen. Einige große Capitalisten, die sich in Neu-Guinea und anderweit in Unkosten gestürzt haben, sind in der Lage, ihre Verluste schweigend zu verschmerzen.

Vor zwei Jahren hatte es den Anschein, als würde die Sache viel, viel schlimmer werden. Und darum war auch die Leidenschaft damals vollkommen gerechtfertigt, mit welcher nüchterne Köpfe die Colonisationsschwärmerei in jeder Gestalt bekämpften.

Heute sind wird berechtigt, kühl auf die Sache zurückzublicken und den Zeitpunkt mit Humor zu erwarten, in welchem eine Actiengesellschaft ihren Prospect zur Begründung einer Fischguanofabrik an der afrikanischen Westküste ausgeben wird. Es fehlt auch sonst nicht an Anzeichen, daß man bei Verhandlung volkswirthschaftlicher Fragen wieder mehr die alten bewährten Grundsätze der Wissenschaft und weniger die Gebote der Phantasie zu berücksichtigen anfängt.

Die Ereignisse in Baiern.

Wiederholt tauchte in der letzten Zeit die Nachricht auf, daß in Baiern von hoher Stelle gegen die Regentschaft intriguirt und sogar ein Putsch zur Befreiung des Königs Ludwig vorbereitet worden sei. Es wurde dabei der Name des Herzogs Ludwig, Bruders der Kaiserin von Oesterreich, genannt. Dem gegenüber wird Wiener Blättern auf das Bestimmteste versichert, daß sich Herzog Ludwig überhaupt jeder Action enthält. Außer einer gelegentlich hingeworfenen Aeußerung, durch welche er blos die Art des Auftretens der Staats-Commission mißbilligte und welche eben der Ausfluß seiner innigen Anhänglichkeit an den König war, lasse sich nichts anführen, was nur im Entferntesten zum Entstehen dieser Fabel hätte Anlaß bieten können.

Ueber die Persönlichkeit des Königs Otto lesen wir in der „Germania":

Otto, der zweite Sohn Maximilian's II. und jüngerer Bruder Ludwig's II., galt für einen der geistvollsten und liebenswürdigsten Prinzen der Wittelsbach'schen Dynastie. Zart gebaut, schmächtig, hübsch und von leutseligem Wesen, genoß er die Gunst der Münchener Bevölkerung in hohem Grade. Seine wissenschaftliche Ausbildung war eine sorgfältige und allgemeine. 1866 hörte er auf der Münchener Universität die Professoren Giesebrecht und Riehl, bei Ersterem die Geschichte der deutschen Kaiser, bei Riehl die Geschichte der socialen Theorien. Prinz Otto war einer der eifrigsten Hörer; er wartete Giesebrecht fast nach jeder Vorlesung ab und begleitete denselben bis zur Theatinergasse, sich eifrig mit ihm über den soeben vorgetragenen Stoff unterhaltend, nicht selten wohl auch in polemischer Form. Prinz Otto hörte ferner staatsrechtliche Vorlesungen und besuchte eine Zeit lang auch die Vorlesungen des Professors Moritz Carriere über Aesthetik. In Theaterkreisen war er ein häufiger und gern gesehener Gast. Frühzeitig aber schon ging mit dem Prinzen eine Aenderung vor sich. Im Gegensatze zu seinem königlichen Bruder, der Richard Wagner und die Classiker bevorzugte, gewann Prinz Otto eine besondere Vorliebe für Jacques Offenbach. In Folge einer Lebensführung, welcher der zarte Körper des Prinzen nicht gewachsen war, verfiel er rapid in seiner Gesundheit. Oft sah man ihn in später Abendstunde vor der Statue der Mater dolorosa in dem Herzogsspital knieen und inbrünstig beten. Einst der lebenslustigste junge Mann, verfiel er zuletzt in tiefe Melancholie. Stundenlang saß er brütend in seinem Zimmer über einem Buch, ohne auch nur eine Zeile zu lesen, stierte vor sich hin und schrak oft ohne Grund zusammen. Man konnte sich nicht mehr täuschen, er zeigte deutliche Spuren von partieller Geisteszerrüttung. Man überwachte ihn streng und suchte öffentliche Auftritte zu vermeiden. Da lenkte mit einem Male ein peinlicher Auftritt die Aufmerksamkeit von ganz München auf den unglücklichen Prinzen. Es war am Frohnleichnamstag 1873. Der König hatte seine Theilnahme wegen Ablebens seines Oheims, des preußischen Prinzen Adalbert, absagen lassen. Prinz Otto war bereits unter Bewachung in Nymphenburg internirt. Er hörte dort gewöhnlich in der Kirche der Englischen Fräulein die Messe. Plötzlich gelang es ihm, zu entkommen. Er fuhr nach München und begab sich in die Domkirche. Während der Erzbischof das Hochamt celebrirte, bestieg Prinz Otto, der bisher ruhig im Presbyterium gesessen hatte, die Kanzel und sagte mit lauter Stimme das Confiteor. Die Aufregung war ungeheuer. Zwei Canonici eilten auf einen Wink des Erzbischofs Scherr auf die Kanzel und machten dem Prinzen klar, daß ein Laie in der Kirche nicht das Wort ergreifen dürfe. Es gelang ihnen, den Prinzen von seinem Vorsatz abzubringen. Er wurde in einen Wagen gebracht und nach Nymphenburg geführt. Dies war das letzte öffentliche Debut des Prinzen Otto.

Besondere Theilnahme erweckt die unglückliche Königin-Mutter Marie. Die nachfolgenden, dem „N. W. Tagebl." entnommenen Reminiscenzen werden deshalb, wenn auch theilweise Bekanntes enthaltend, gewiß mit Interesse gelesen werden:

Die Königin-Mutter Marie ist heute eine einundsechszigjährige Greisin. Im October 1842 fand ihre Vermählung mit dem damaligen Kronprinzen, späteren König von Baiern, Maximilian II. Josef statt. Weder in Preußen, ihrem Heimathslande, noch in Baiern war man mit dieser Verbindung zufrieden. In dem sittenstrengen protestantischen Preußen hegte man um so größere Befürchtungen für das Schicksal der jungen Prinzessin, als damals allgemein von den intimen Beziehungen gesprochen wurde, welche Kronprinz Maximilian mit der Schauspielerin Charlotte von Hagen, späterer Frau von Owen, unterhielt. In Baiern aber, wo damals die Abneigung gegen Alles, was von Berlin kam, tief eingewurzelt war, begegnete man der Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen mit doppeltem Mißtrauen. Aber gar bald trat ein günstiger Umschwung der Dinge in München ein. Die Prinzessin war jung, von allem Zauber der Schönheit umgeben, und war im Hause ihrer Eltern zu einem Muster weiblicher Anmuth, Schlichtheit und Einfachheit erzogen worden. Im Sturm eroberte sie nun die Herzen der Baiern, und ihre Liebenswürdigkeit entzückte so sehr, daß bei dem ersten Empfange der baierischen Künstlerschaft Moriz von Schwind in den Ruf ausbrach: „Gottlob, sie hat gar nix Preußisches an sich." Ebenso gewann sie sich die Liebe ihres Schwiegervaters, des Königs Ludwig I., der sie in mehreren Gedichten besang und sogar dem Hofmaler Stieler den Befehl gab, ihr Porträt für die „Galerie der Schönheiten" in der Neuen Residenz zu malen. Es war das nichts Geringes — beherbergt doch diese berühmte Galerie nicht mehr als 68 Porträts, darunter die Bildnisse der Gemahlin des jetzigen Prinz-Regenten Luitpold, Herzogin Augusta, und das Porträt der Erzherzogin Sofie, der Mutter des Kaisers Franz Josef.

Gar bald hatte sich die junge schöne Frau vollständig in Baiern acclimatisirt. „Sie ist eine echte Baierin!" frohlockte der Leibarzt Ludwigs I., Dr. Ringseis, und dessen Freund Schafhäntel secundirte ihm, indem er schrieb: „Niemand merkt ihr's an, daß sie nicht mit Isarwasser getauft ist." Ja, bis zu einer gehörigen Ration Hofbräuhaus brachte es bald die Kronprinzessin und natürlich stieg damit ihre Popularität. Als sie Königin wurde, wurde sie von den Münchenern förmlich auf Händen getragen, und man sprach von ihr nur noch mit jener einzigen gemüthlichen Begeisterung, die den Münchener in seinen guten Tagen kennzeichnet. War das stets eine Freude und „Juchezen", wenn König Max mit seiner Gattin bei einem Volksfest in der Nähe Münchens, so zum Beispiel im Mai in Groß-Hessellohe erschien und König und Königin mitten im Volke im Rundtanz sich drehten! Und so war es auch in Berchtesgaden, wo das Königspaar jeden Sommer verweilte und niemals bei dem „Kiritag" (Kirchweihfest) fehlte. Auch den „Müngner" Dialect hatte Marie sich bald angeeignet. Auf einem Spaziergang wurde sie einmal bei dem kleinen Teich von Hessellohe von einem gehörigen Regen überrascht und der Hofwagen war weit zurückgeblieben; da eilte sie im förmlichen Laufschritt der nahegelegenen Restauration Hessellohe zu, setzte sich mitten unter die guten Münchener hin, die dort ebenfalls Schutz vor dem Regen gesucht hatten, und plauderte bald mit mehreren Kleinbürgerfrauen bei einem Glase Bier im schönsten „Müngner". Den Tag darauf segnete ganz München den Regen, der dem Baierlande seine herzige Königin durchnäßt zwar, aber im schönsten Lichte gezeigt.

Bei alledem wußte sie aber auch die Würde ihres hohen Standes zu wahren und sie wußte ferner, daß sie eine ausgezeichnete Schönheit war. Sie kleidete sich einfach, aber mit großer Sorgfalt, und bei großen Gelegenheiten wußte sie stets durch besonders reizende Toilette-Einfälle zu überraschen. Ganz besondere Sorgfalt verwendete sie auf ihre Fußbe-

---

Achtes Schlesisches Musikfest in Görlitz.

Erster Tag.

Wie bereits kurz gemeldet wurde, hat die erste Festaufführung einen recht befriedigenden Verlauf genommen. Das andauernd regnerische und kalte Wetter mag freilich manchen Zuhörer bewogen haben, auf die dargebotenen musikalischen Genüsse zu verzichten, die Feststimmung der Mitwirkenden jedoch ist dadurch kaum beeinflußt worden. 491 Chorsänger, 123 Instrumentisten, 9 Solisten und 1 Dirigenten, also in Summa 624 active Festtheilnehmer zählt das Textbuch namentlich auf. Ein oder der andere der Aufgeführten mag vielleicht weggeblieben sein; im Ganzen dürfte das Resultat stimmen. Das Hauptcontingent stellen selbstverständlich die Görlitzer Gesangvereine (Sing-Akademie, Chor-Gesangverein und Lehrer-Gesangverein). Aus Breslau sind Theilnehmer angemeldet vom Bohn'schen und Flügel'schen Gesangverein; von Provinzialstädten sind vertreten: Freiburg, Glogau, Hirschberg, Jauer, Landeshut, Lauban, Neisse, Oppeln und Reichenbach. Die Mehrzahl der Orchestermusiker ist ebenfalls aus Görlitz; aus Breslau nehmen eine Anzahl Mitglieder des Orchestervereins und der Stadttheater-Capelle Theil. Die Städte Löbau, Lauban, Hirschberg, Waldenburg, Leipzig, Zittau, Dessau, Kassel, Löwenberg, Glogau, Braunschweig, Berlin und Hannover sind ebenfalls, zum Theil durch bekannte und berühmte Namen vertreten. In der Festhalle ist das Möglichste geleistet worden, um durch Anbringung von Fahnen, Wappen, grünen Reisern 2c. die eigenartige Architektonik des Baues zu mildern und zu verdecken; ein Mittel, die mangelhafte Akustik des Raumes aufzubessern, ist leider nicht gefunden worden, und dürfte auch kaum gefunden werden können.

Wie billig, war der erste Festtag der ernsten Musik gewidmet. Mit J. S. Bach's Pfingstcantate „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe" wurde das Concert eröffnet. Das Werk, obschon bereits vor Jahrzehnten von der Bach-Gesellschaft edirt, ist selten zur Aufführung gelangt. Es ist keine Originalcomposition im eigentlichen Sinne, sondern die Umarbeitung einer Hochzeitscantate, die nur zum Theil erhalten ist. Allerdings eine Umarbeitung, wie sie nur die Meisterhand des berühmten Leipziger Thomanercantors vornehmen konnte! Das ursprüngliche Werk ist bedeutend umfangreicher gewesen; in der secundären Form sind nur zwei Chöre, zwei kurze Recitative und eine Alt-Arie geblieben. Die Recitative sind, da sie nur eine nothdürftige Verbindung der Arie mit den beiden Chören zum Zweck haben, unbedeutend, der letzte Chor erscheint im Vergleich mit dem ersten Chor und der Arie matt und schwächlich. Die Arie ist in Erfindung, Stimmung, Durchführung und Instrumentirung ein Meisterstück musikalischer Lyrik; um sie voll und ganz würdigen zu können, würde allerdings mehrmaliges Hören unumgänglich nothwendig sein. Ph. Spitta sagt im 2. Bande seiner Bachbiographie darüber: „Von allem, was Bach in diesem Sinne schrieb, steht sie mit ihrem Rauschen und berauschendem Duft, ihrem Klangzauber, ihren wonnigen Melodien unbedingt am höchsten und wohl als ein schlechthin Unerreichbares da." Ueber den Anfangschor heißt es bei demselben Autor: „Auch um die prachtvolle Blume des ersten Chores schwebt ein Schein von menschlichen Liebesflammen, der bei Bach's Reinheit und Idealität freilich für die Pfingstbestimmung nicht geradezu störend wird, aber sich doch erst unter dem ursprünglichen Zwecke des Chores ganz verstehen läßt." Eine Vergleichung des originalen mit dem umgearbeiteten Texte würde zwar sehr interessant sein, aber doch wohl über den engen Rahmen eines Referates hinausführen; wer tieferes Interesse für diesen Gegenstand besitzt, findet das Nöthige in der Vorrede zum 7. Bande der großen Bach-Ausgabe. Der Einleitungschor bietet für die Sänger nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Bach's widerhaarige Melismen liegen bei weitem nicht so im Gehör, wie Händel's leichtflüssige Passagen. Wenn von 198 Sopranistinnen — bekanntlich hapert's meistentheils gerade mit dem Sopran — auch ein paar Dutzend in bescheidener Selbsterkenntniß auf die Mitwirkung bei den unangenehmsten Bach'schen Coloraturen verzichten, was thut's? Ein Häuflein gesinnungstüchtiger und tact- und notenfester, vor keinen Fährnissen zurückschreckender Sängerinnen giebt's ja in jedem Verein; von ihnen werden die schweren Stellen über Wasser gehalten und die schwächeren Elemente ins Schlepptau genommen. Was bei einem einzelnen Vereine nicht erreicht werden kann, das darf man natürlich billigerweise von einer Vereinigung von Vereinen erst recht nicht verlangen. Wollte ein Dirigent auf solche Einzelnheiten mit minutiöser Peinlichkeit eingehen, so würden die Proben bis ins Unendliche ausgedehnt und trotz alledem ein zufriedenstellendes Resultat doch nicht erreicht werden. Unter Berücksichtigung dieser Umstände darf man die Chorleistung in der Bach'schen Cantate eine durchaus anerkennenswerthe nennen. War auch eine Ungleichheit des Stärkegrades in den einzelnen Stimmen — 68 Tenöre hatten gegen 198 Soprane zu kämpfen — dann und wann bemerkbar, so machte doch die Gesammtleistung einen würdigen, mit dem künstlerischen Ernst des aufgeführten Werkes harmonirenden Eindruck. Das Hauptinteresse der Zuhörer wendete sich allerdings nicht den Chören, sondern der Alt-Arie zu, welche durch Frau Amalie Joachim eine mustergiltige Interpretirung erfuhr. Es liegt in dieser Stimme eine Kraft, Fülle und Festigkeit, die den Einflüssen der jedes Organ schließlich vernichtenden Zeit zu trotzen scheint. — Händel's Josua war das zweite Werk des ersten Festtages. Der zweiundsechzigjährige Componist brauchte nicht mehr als einen Monat — 19. Juli bis 19. August 1747 — dazu, dies umfangreiche Oratorium in Musik zu setzen. Daß nicht alle Nummern neucomponirt wurden, sondern manch' wirksames und erprobtes Stück aus früheren Werken, die inzwischen in Vergessenheit gerathen waren, herüber genommen wurde, ist bei Händel selbstverständlich. So stammt z. B. die ansprechende Gavotte: „Wenn den Held nach Ruhme dürstet", welche leider bei der Aufführung gestrichen wurde, aus der 1708 für Venedig componirten Oper Agrippina. Auch manche andere Reminiscenz ist zu finden; der einheitliche Eindruck des Ganzen wird jedoch durch solche Entlehnungen nicht im Mindesten getrübt, da Händel es verstand, das Alte in der seiner neuen Bestimmung entsprechenden Einkleidung zu reproduciren. Mit den Kürzungen des Werkes, die vorgenommen worden waren, kann man sich im Allgemeinen einverstanden erklären; nur der zweite Theil hatte durch den Wegfall Alles dessen, was für die beiden Frauenstimmen geschrieben ist, wesentlich verloren. Die Chöre gingen durchweg frisch und sicher; auch die sinngemäße Nuancirung ließ wenig zu wünschen übrig. Daß mitunter eine Stimme im Uebereifer etwas zu zeitig einsetzte, daß bei intrikaten Tonfolgen (z. B. bei dem Eintritt des Basses „In Gilgal und an Jordans Strand") nicht sofort von allen Sängern die richtige Tonhöhe erfaßt wurde — das sind Kleinigkeiten, die bei einem so complicirten Tonkörper nicht allzu schwer ins Gewicht fallen. — Von den Solisten sind die Damen in erster Linie zu nennen. Fräulein Elisabeth Leisinger, königl. preußische Hofopernsängerin aus Berlin, verfügt über eine nicht gerade große, aber ausgiebige Sopranstimme, die in allen Lagen gleichmäßig ausgebildet und von sympathischem Wohllaut ist. Die Coloratur ist nicht glänzend oder blendend, aber überall sauber und perlend; die ganze Manier des Singens deutet auf feines musikalisches Verständniß und Noblesse der Auffassung. Die Aussprache ist bis auf geringfügige Einzelheiten deutlich und correct; gesangliche Unarten, wie Tremoliren, Ineinanderschleifen der Töne und dergleichen, kamen nie zum Vorschein. Der Vortrag der Arie des dritten Theils „O hätt' ich Jubals Harf'" war nicht nur in rein gesanglicher Beziehung untadelhaft, sondern auch durch die kindliche Innigkeit, mit welcher die Sängerin das an sich schon dankbare Stück zu durchdringen verstand, ansprechend und anmuthend. In dem Duett des ersten Theils (Othuiel und Achsah) vereinigte sich Fräulein Leisinger mit Frau Joachim zu einem Wettgesange, wie man ihn nicht sobald in ähnlicher Vollkommenheit hören wird. Daß Frau Joachim ihren Part im Josua ebenso gediegen ausführte, wie in der Bach'schen Cantate, bedarf keiner weiteren Erwähnung. — Die männlichen Solisten vermochten mit den Damen nicht gleichen Schritt zu halten. Herr Georg Ritter ist ein gutgeschulter und tüchtiger Concertsänger; seine Stimme neigt sich aber mehr dem Lyrischen zu, als für den Vertreter des Josua geeignet scheint. Alle die Momente, in denen es sich um Entfaltung der höchsten Kraft handelt — die Partie des Josua besteht zum großen Theil aus solchen —, kamen nur wenig zur Geltung, wohingegen überall da, wo leicht bewegliche Tongebung verlangt wird, namentlich in den Coloraturstellen, das Organ des Sängers sich als zuverlässig zeigte. — Herr Kammersänger Carl Hill aus Schwerin erzielte mit dem Vortrag der zart und weich gehaltenen Arie „Soll ich auf Mamre's Fruchtgefild" wohlverdienten Erfolg; für die ersten beiden Theile des Oratoriums reichte die Kraft der Stimme nicht aus. Die Versuche, in den Fällen, in welchen das Wollen mit dem Können collidirte, durch scharfe dramatische Accente nachzuhelfen, möchte ich nicht als glückliche betrachten; auch mit den Veränderungen, welche mit den Schlüssen vorgenommen wurden, um diese effectvoller zu gestalten, kann ich mich nicht einverstanden erklären. — Die nächsten beiden Festtage werden hoffentlich Gelegenheit geben, dem Sänger, der sich eines wohlbegründeten künstlerischen Rufs erfreut, in Partien, die seiner Stimmlage und seiner Individualität besser entsprechen, zu hören.

E. Bohn.

kleidung; keine Frau und kein Mädchen konnte sich rühmen, so zierlich und elegant chaussirt zu sein, wie Königin Marie.

Im Jahre 1853 war's, bei einer Truppenrevue vor dem Sendlinger-Thor, da ging ein Ruf der Ueberraschung und des Entzückens durch die Reihen der Zuschauer, als die junge Königin erschien. Sie zählte damals 28 Jahre und stand im Vollglanze ihrer Schönheit. Sie hatte Amazonentracht angelegt; eine Art Raupenhelm bedeckte das tiefdunkle, über der weißen Stirne gewellte Haar, ein Lächen voller Glück und Liebreiz belebte ihre classischen Züge und mit kraftvoller Hand zügelte sie ihr prachtvolles Roß, als sie, dem ihren Namen führenden Artillerieregiment voransprengend, vor ihrem Gatten, dem König, salutirte.

Wer hätte damals ihr Geschick vorgeahnt, wer die rapiden Wandlungen zu träumen gewagt, die in dieser einfachen, kraftvollen, lebensfrohen Natur vor sich gehen sollten? Als König Max 1864 starb, war aus der „glücklichen Königin" für alle Zeit eine unglückliche Frau, eine tieftrauerne Wittwe geworden. Sie hatte ihren Gemahl mit der ganzen Kraft und Zärtlichkeit ihres Herzens geliebt — mit seinem Tode war auch sie, die erst Siebendreißigjährige, ganz und vollkommen für die Welt verloren. Niemals mehr wurde sie in den Straßen Münchens anders, als in tiefstes Schwarz gekleidet, gesehen, und der langwallende Wittwenschleier wehte von ihrem Haupte; selbst bei Hoffesten trug sie dunkle, düstere Farben. Schwer lastete auf ihr das Gefühl der Einsamkeit, umso schwerer, als ihr das Geschick den einzigen Trost versagte, den es für eine trauernde Wittwe geben kann, den Trost, mit ihren Kindern zu harmoniren und sie glücklich zu sehen. Sie liebte ihren Erstgeborenen Ludwig auf das Zärtlichste, aber Mutter und Sohn konnten einander nicht verstehen. Mit ihrem auf das Einfachste und Praktische eingerichteten Verstand vermochte sie dem Fluge seiner Phantasie nicht zu folgen, vermochte sie ihn nicht zu leiten und noch weniger, wo es Noth that, zu bändigen. Anfangs war das Verhältniß zwischen Mutter und Sohn das trauteste. Stundenlang saß der königliche Jüngling bei ihr und las ihr Trauerspiele und Gedichte vor und suchte sie mit fortzureißen in die Sphären der Phantasie; aber vergebens. Die Begeisterung für die Kunst war ihr fremd geblieben, das Theater besuchte sie schon zu Lebzeiten ihres Gatten fast niemals. So ergaben sich allmälig kleine Differenzen, bis die Fremdheit der Geister immer tiefere Wirkungen zeitigte. Königin Marie wurde ein immer seltenerer Gast beim König und wendete ihre ganze Sorgfalt nun dem jüngeren Sohne Otto zu. Aber auch bei ihm fand sie nicht, was sie suchte. Seine Kränklichkeit erfüllte sie mit düsteren Ahnungen, andererseits fühlte sie tiefen Kummer über seine Unlenkbarkeit, sowie über die Hartnäckigkeit, mit welcher er in einer Lebensweise verharrte, die seine Kräfte verzehren mußte. Sie war mit einem Worte eine unglückliche, tief zu bedauernde Wittwe, die nirgends Trost fand für ihr großes Weh.

Nun verdüsterte sich ihr Gemüthszustand immer mehr und mehr. Sie, die man sonst täglich in den Straßen Münchens und im Hof- oder im Englischen Garten gesehen, zog sich jetzt mehr und mehr von der Oeffentlichkeit zurück. Von früheren Jahren her war sie mit dem Abt des Benedictinerklosters St. Bonifaz in München, Dr. Haneberg, befreundet; nun entspann sich ein reger Briefwechsel zwischen Beiden, indem der Abt sie aufzurichten suchte. Es gelang ihm; plötzlich begann die unglückliche Frau auffallend viel mit katholischen Priestern und Nonnen zu verkehren. Früher eifrige Protestantin, fehlte sie mit einemmale bei der Einweihung der zweiten evangelischen Kirche in München und ließ sich durch ihren Oberhofmarschall Grafen Pappenheim vertreten. Im Sommer 1874 verbreitete sich das Gerücht, die Königin-Mutter sei katholisch geworden. Es wurde vielfach angezweifelt, doch beim Octoberfest auf der Theresienwiese theilte der König den Prinzen Luitpold und Adalbert und dem Nuntius mit, daß seine Mutter zur katholischen Kirche übergetreten sei. In Elbingenalp (Tirol) nahm sie bei dem dortigen Curaten Religionsunterricht und am Maximilianstage (dem Namenstag ihres Gatten) legte sie in die Hände ihres Freundes und Gewissensrathes, des nunmehrigen Bischofs von Speyer, Dr. Bonifaz Daniel von Haneberg, das tridentinische Glaubensbekenntniß ab und empfing von ihm dann die Sacramente des Altars und der Firmung.

Von nun an war sie nicht mehr zu erkennen. Bis in die kleinsten Einzelheiten war sie verändert; sogar ihre zierliche Beschuhung hatte weiten, breiten Schuhen weichen müssen. Oft sah man sie in Winterszeit, in Schneegestöber und Frost eilenden Fußes in die Frauenkirche schreiten, wo sie an dem Mausoleum des Deutschen Kaisers Ludwig des Baiern betete. Stundenlang lag sie hier in inbrünstiger Andacht versunken auf den Knieen, um dann ins Oratorium emporzusteigen und dem weiteren Gottesdienste anzuwohnen. Von der Frauenkirche begab sie sich nach der Theatinerkirche, und das Ave Maria fand sie wieder im Gotteshause in tiefer Andacht versenkt.

Ein Jahr nachher ließ Königin Maria sich durch den in Innsbruck residirenden Provinzial der Serviten-Ordensprovinz P. Magnus Perzager als Tertiarerin in den dritten Orden der dienenden Marie (Servitinnen) im Herzogspitalskloster in München aufnehmen und mit dem schwarzen Scapulier einkleiden. Sie war ein Mitglied der Bruderschaft von den „Sieben Schmerzen Mariä" und fehlte niemals bei den Festen dieses Ordens, wie sie überhaupt eine sehr eifrige Katholikin geworden war. Ihren Eintritt in die erwähnte Bruderschaft theilte sie dem Dompfarrer Weber in einem Briefe mit, in welchem die Stelle enthalten war:

„Ich bin selbst eine Schmerzensmutter, Sie werden es daher begreiflich finden, daß ich die schmerzhafte Mutter als meine besondere Patronin erwählte. Weiland Königin selbst, will ich fortan, nur Gott dienen und eine Dienerin der Himmelskönigin, der mächtigen und barmherzigen Patrona Bavariae sein."

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Gerichtsschreiber a. D., Kanzlei-Rath Fischer zu Marburg, und dem Ober-Bergamts-Kanzleivorsteher a. D., Kanzlei-Rath Rotter zu Breslau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Postverwalter Kerckhoff zu Haselünne den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Häusler und Oelschläger Bernstädt zu Siedersdorf im Kreise Delitzsch und dem Handarbeiter Karl Weidig zu Dehlitz im Kreise Merseburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den ordentlichen Professor Dr. Alexander Götte in Rostock vom Winter-Halbjahr 1886/87 ab zum ordentlichen Professor in der mathematischen und naturwissenschaftlichen Facultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg ernannt.

Se. Majestät der König hat den Consistorial-Director Baustädt zu Stade, den Consistorial-Rath Kirchhoff zu Aurich und den Consistorial-Rath Kahle zu Hannover zu außerordentlichen Mitgliedern des Königlichen Landes-Consistoriums zu Hannover, und die bisherigen commissarischen Mitglieder bei dem Königlichen Consistorium in Aurich, Pastor Theodor Kirchhoff in Aurich und Pastor Johann Koppelmann in Schüttorf, zu Consistorial-Räthen bei diesem Consistorium im Nebenamt ernannt. (R.-Anz.)

△ **Berlin,** 17. Juni. [Zünftlerische Bestrebungen.] Die Berliner Zünftler sind an der Arbeit, Die „ständige Deputation des Innungs-Ausschusses von Berlin" hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der sie nichts weniger als den Befähigungsnachweis für Fabrikanten verlangt. Drei Monate hindurch — während des März, April und Mai — ist an dieser seltsamen Petition gearbeitet worden, die jetzt im „Reichsboten" abgedruckt wird. Der Ausschuß theilt es selbst mit — und doch, welch' confuses Schriftstück hat diese dreimonatliche Arbeit zu Tage gefördert! Der Antrag Ackermann geht den Herren natürlich in vielen Beziehungen nicht weit genug. Erst dann könne dem Unwesen der Gewerbefreiheit gesteuert werden, wenn dem Fabrikanten nur dann das Recht, Gesellen, Gehilfen, Arbeiter und Lehrlinge in beliebiger Zahl und ohne jede Beschränkung anzunehmen, zuertheilt werde, wenn er den Nachweis der Befähigung geliefert habe. Ferner wendet sich die Petition gegen die Unbestimmtheit des Begriffes „verwandte Gewerbe". Denn nach der Meinung des Berliner Innungs-Ausschusses gründet sich die Pfuscherconcurrenz namentlich auf das Recht, Lehrlinge in einem Nebenzweige des eigentlichen Betriebes zu halten. Und doch heißt es dann wieder, dem Handwerksmeister dürfen auch nicht kleinliche Chicanen bereitet werden, wenn er die in seinen Nahrungszweig hineinragenden gewerblichen Hantirungen an seinen Handwerkserzeugnissen auch in den Fällen selbst vornimmt, wo solche in den Bereich anderer Handwerke fallen. Wie die Verfasser der Petition aus dieser Sackgasse herauskommen wollen, das sagen sie nicht. Wenn die Handswerksmeister vor Chikanen verschont bleiben wollen, dann müssen sie sich in erster Reihe von den Urhebern solcher ebenso kleinlichen wie confusen Vorschläge trennen. Auch bei einem Theile unserer Gastwirthe hat sich Lust an der Innungsspielerei eingestellt. Unter der Führung des mit antisemitischen Allüren behafteten Besitzers eines viel besuchten Wiener Cafés hat sich eine Innung mit etwa 300 Mitgliedern gebildet, deren erste That war, sich „künstlerische Meisterbriefe" anfertigen zu lassen. „Denn wir nennen uns Meister," sagte der Stifter der Berliner Innung auf dem Gastwirthstage zu Görlitz, „und der Vorsitzende wird Obermeister genannt". Zum Leidwesen der Berliner Spötter fehlt die Meisterbezeichnung noch auf den Firmenschildern der Innungsmitglieder. Der Vortrag fand wenig Anklang und wurde öfters unterbrochen. Mit Recht betonte man, daß die Gründung dieser Innung nur das Ansehen der beiden großen, 3000 Mitglieder zählenden Berliner Gastwirthsvereine schädige. Bei der Enquête über die Sonntagsruhe hat das Reichskanzleramt diese sonst gern befragten Vereine nicht mehr gekannt und sich an die kleine Innung gewandt.

[Besteuerung der Diäten.] Die in Berlin wohnenden Abgordneten sind nach der „Voss. Ztg." in diesem Jahre zum ersten Male mit einem Theil ihrer Diäten zur Besteuerung mit herangezogen worden. Die Einschätzungs-Commission ist dabei von der Auffassung ausgegangen, daß den Abgeordneten von ihren Diäten jährlich 900 M. als Reineinkommen übrig bleiben müßten. Diese Behauptung ist freilich unbeweisbar, den einerseits steht fest, daß die auswärtigen Abgeordeten bei den gegenwärtigen Preisen mit ihren Diäten hier nicht auskommen, andererseits erwachsen gerade den Berliner Abgeordneten aus ihrer Stellung nicht blos während der Session, sondern auch sonst vielfach besondere Ausgaben, wodurch der Vortheil des hiesigen Wohnsitzes wieder in Wegfall kommt. Von dieser Maßregel werden gerade die weniger gut gestellten Abgeordneten betroffen, während die reichen, zu höheren Steuerstufen veranlagten Abgeordeten von den angeblich übrig bleibenden 900 M. keine weitere Steuer zu bezahlen brauchen, weil diese Summe für eine Hinaufsetzung aus ihrer bisherigen Steuerstufe in die folgende nicht ausreicht. Die ersten Reclamationen sind zurückgewiesen worden. Selbstverständlich werden die Eingeschätzten dagegen weiter remonstriren und es wird lehrreich sein, zu erfahren, welche Stellung die obere Instanz dieser Frage gegenüber einnimmt.

[Telephonverbindung.] Wie hiesige Blätter berichten, werden demnächst Versuche mit einer Telephon-Leitung zwischen Berlin und Halle a. S. angestellt werden.

Leipzig, 17. Juni. [Oeffentliche Lotterie.] Im Jahre 1884 beschloß der Gewerbeverein in Dortmund zum Besten des Baufonds eine Verloosung von Gegenständen unser seinen Mitgliedern zu veranstalten. In den gedruckten Lotterieplan wurde ausdrücklich die Bestimmung aufgenommen, daß die Loose nur an Mitglieder verkauft werden dürften, weil das Vorstandsmitglied Rechtsanwalt M. wiederholt darauf aufmerksam gemacht hatte, daß nur unter dieser Bedingung die Lotterie stempelfrei sei. Die Loose kamen zur Ausgabe, aber trotz der erwähnten Bestimmung boten zwei Mitglieder Loose Nichtmitgliedern zum Kaufe an, ohne daß sie jedoch Erfolg damit gehabt hätten. Hiervon erhielt die Staatsanwaltschaft Kenntniß und erhob nun Anklage gegen sämmtliche damaligen Vorstandsmitglieder wegen Hinterziehung der Stempelabgaben, indem sie der Ansicht war, daß durch das Vorgehen der beiden Mitglieder die Lotterie eine öffentliche geworden sei und die Vorstandsmitglieder hierfür verantwortlich seien. Mit Urtheil vom 17. März dieses Jahres wies jedoch das Landgericht in Dortmund unter Freisprechung der Beschuldigten die Anklage zurück. In den Gründen wurde angeführt, daß die Angeklagten keine Schuld dafür treffe, daß einige Mitglieder anderen Personen Loose angeboten. Eine Privatlotterie sei etwas Erlaubtes und werde durch das Stempelabgabengesetz vom 1. Juli 1881 nicht berührt. Der Vorstand könne deshalb nicht verantwortlich gemacht werden, weil er nicht voraussehen konnte, daß die Lotterie später den Charakter einer öffentlichen annehmen werde. — Gegen dieses Urtheil hatte der Staatsanwalt Beschwerde eingelegt, jedoch wurde dieselbe in der Sitzung des I. Straffenates vom 17. Juni vom Reichsanwalte als unbegründet bezeichnet. Es sei, so führte er aus, thatsächlich festgestellt, daß die Angeklagten eine öffentliche Lotterie nicht veranstaltet und daß sie nichts unterlassen haben, die Lotterie den bestehenden Vorschriften gemäß ins Leben treten zu lassen. Wenn trotzdem einzelne Mitglieder diese Vorschriften übertreten hätten, so kann deshalb die Vorstandsmitglieder in keiner Weise eine Verantwortung treffen. Gemäß diesen Ausführungen, denen sich der Vertheidiger anschloß, verwarf das Reichsgericht sodann die staatsanwaltschaftliche Revision.

Rußland.

[Aus den russischen Ostseeprovinzen] schreibt man der „National-Zeitung": Zwei Ueberraschungen sind uns in letzter Zeit von der Gendarmerie des Generals Laks bereitet worden. Der Küster Abel aus Palzmar, welcher verhaftet worden war, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, offenbar weil es beim besten Willen nicht möglich war, diesem „Staatsverbrecher" auch nur das Geringste nachzuweisen. Für das, was er ausgestanden, stünde ihm das Recht zu, wider den offenbar böswilligen Denuncianten klagbar zu werden, doch dieser erfreut sich des Schutzes der Gendarmerie, welche seinen Namen nicht nennt, so daß man nur auf Vermuthungen angewiesen ist, welche natürlich die Möglichkeit einer Klageerhebung ausschließen. Hat sich nun der General Laks durch sein Vorgehen wider Abel recht gründlich bloßgestellt, so macht die zweite Ueberraschung, die uns von ihm zu Theil wurde, seiner polizeilichen Findigkeit und seinem Takt auch nicht gerade Ehre. Am 20. Mai/2. Juni wurde plötzlich auf dem bei Walk belegenen, dem Oberschenk Sr. Majestät, von Grote, gehörigen Gut eine Haussuchung vorgenommen. Diese hier zu Lande seltene und daher viel Aufsehen verursachende Maßregel hat ihren Grund in einer bereits vor langer Zeit erhobenen Denunciation, nach welcher Herr von Grote eine größere Zahl von Waffen in seinem Keller vermauert habe, offenbar, um nächstens einen Putsch zu veranstalten, oder, was unsere Gendarmen immer annehmen, die Waffen beim nächsten Kriege den Türken zu liefern. Ist es doch Thatsache, daß vor einiger Zeit die Bauerschaft des Gutes R . . . darüber vernommen wurde, ob nicht Herr von T . . ., der notorisch sich das Leben genommen, beim letzten Türkenkriege als türkischer Pascha gegen Rußland gekämpft und dem Feinde Branntweinlieferungen gemacht habe! In Carolen hat sich nun herausgestellt, daß daselbst keine Waffen versteckt sind, daß aber Herr von Grote eine sehr schwere Porphyr-Vase in seinem Saal hat aufstellen und zu dem Behufe denselben hat untermauern lassen. Die Gendarmen sind einigermaßen betrübt und enttäuscht wieder abgezogen. Daß derartige Mißerfolge nicht gerade geeignet sind, das Ansehen der Staatsregierung zu fördern, dürfte zweifellos sein, und man kann daher wohl erwarten, es werde der General Laks durch eine weniger ungeschickte Persönlichkeit ersetzt werden.

Vermischtes aus dem Auslande.

In Klosterneuburg (bei Wien) tritt die Genickstarre epidemisch auf. Gegen 100 Mann der dortigen Garnison sind erkrankt. Todesfall ist bis jetzt glücklicherweise keiner vorgekommen, die Krankheit nimmt einen guten

Kleine Chronik.

Breslau, 18. Juni.

Das Incognito des Königs Ludwig. Das „N. W. Tgbl." erzählt: Im Jahre 1871, kurze Zeit, nachdem Ludwig II. den Freund Richard Wagner in seinem Buen Retiro zu Triebschen aufgesucht, unternahm er eine andere Incognito-Reise, welche die Minister Bayerns complet aus dem Häuschen brachte und selbst in Berlin den Herren Staatslenkern zum ausgiebigsten Kopfschütteln verhalf. Es war nämlich im Sommer dieses Jahres, als Ludwig II. urplötzlich aus München verschwunden war und auch trotz der eingehendsten Nachforschungen in keinem einzigen seiner zahlreichen Schlösser aufgefunden werden konnte. Helle Verzweiflung des Cabinets, welche mit jedem neuen Tag des unaufgeklärten Ausbleibens sich immer steigerte. Man wird die Desperation eines Kronrathes begreiflich finden, der wichtige Staatsgeschäfte zu erledigen hat, unter dessen Augen die Zahl der Rückstände bedenklich anschwillt, und dem — der Monarch abhanden gekommen ist. Die Jagd auf den König wurde also mit wahrer Verzweiflung betrieben, doch resultatlos. Da kam wie ein Lichtstrahl aus Berlin die vertrauliche Meldung, daß man König Ludwig auf der Durchreise in einem der französischen, noch von deutschen Truppen besetzten Bahnhöfe gesehen habe. Derselbe Tag brachte weitere Details. Des Königs Durchreise in der Richtung von Paris war nämlich aus Toul signalisirt worden, wo ein baierischer Feldgendarm den König bestimmt erkannt haben wollte. Sofort löften zwei baierische Minister in Begleitung des Generals v. Orff Bahnkarten nach dem obenerwähnten Festungsstädtchen und interviewten regelrecht den Gendarmen. Dieser Mann der Ordnung, welcher zwei Jahre vor dem Kriege Unterbereiter im königlichen Marstall war, erklärte bestimmt, er habe in dem fraglichen Passagier, dessen Paß auf den Namen Sebastian Langhammer, Handschuhmacher aus Regensburg, lautete, an der eigenartigen Bartform und an einer gewissen Schulterbewegung den König erkannt. Die Minister fuhren nun weiter nach Paris, nachdem sie vorher noch ein Telegramm an die königliche Polizei-Direction nach Regensburg gesandt. Die Antwort war, daß es in Regensburg überhaupt keinen Langhammer und insbesondere keinen Handschuhmacher Langhammer gebe. Es war also Klarheit gegeben — der Paß war gefälscht. In Paris logirten sich die drei Königsjäger im Grand Hotel ein und stürzten sich kopfüber in den Strudel des Pariser Lebens, um ihren verlorenen Souverain herauszufischen. Unterdeß saß König Ludwig in aller Gemüthsruhe in einem kleinen Hotel Garni auf dem Boulevard Sebastopol; ja, man behauptet sogar, daß er einst von dem Dachsitze eines Omnibuswagens die drei Königsjäger in einer schönen voiture de remisé an sich vorüberrollen gesehen habe. Den Herren war aber durch eine Laune des Königs noch eine neue Schwierigkeit erwachsen. Sie suchten Herrn Sebastian Langhammer und den gab es gar nicht mehr in Paris, denn der König hatte inzwischen diesen Namen abgelegt, und aus den Regensburger Handschuhmacher war der Wiener Privatier Pichler geworden. Unter diesem Namen hat er auch Versailles eingehend besichtigt, und damals mochte in seinem ideenreichen Kopfe zum erstenmale der Gedanke aufgedämmert sein, ein neues deutsches Versailles inmitten eines deutschen Alpensees, glänzender als das Vorbild, erstehen zu lassen. Aus dem Pariser Boulevardstaube flüchtete sich aber damals König Ludwig nach den dunklen Forsten von Fontainebleau, dort in frischer Waldesluft die Brust zu baden. Die Excellenzherren suchten weiter und wer weiß, wie lang die Königsjagd noch gedauert hätte, wenn ihnen nicht eines schönen Morgens der Telegraphenbote im Grand Hotel eine Depesche des Königs gebracht hätte, die — aus Schloß Berg datirt war. In ziemlich scharfer Weise enthielt sie für die Herren aus dem Baierlande die kategorische Aufforderung, von ihrer „aus eigener Machtvollkommenheit ohne königlichen Urlaub angetretenen Auslandsreise" unverzüglich ad audiendum verbum zurückzukehren. — Eine ausgiebige Nase war die einzige Belohnung, die Ludwig II. den Königsjägern für ihre Mühewaltung zukommen ließ.

Ein neu entdeckter Ort in Tirol. Das französische Blatt „Gil Blas" brachte dieser Tage Mittheilungen über die Vorgänge in Baiern (der Selbstmord des Königs war noch nicht bekannt) und theilte seinen Lesern Folgendes mit: „Le roi Louis restera jusqu' à nouvel ordre à Neusten-Neuigkeiten dans le Tyrol". Wir gratuliren den Tirolern zu der hübschen Bereicherung ihrer Karte durch das Oertchen „Neuste-Neuigkeiten".

Was die Franzosen seit 1788 Alles gerufen haben. Der Franzose Léonzon Leduc, der sich kurz nach Beendigung des Krim-Krieges in Rußland aufhielt, theilt in seinem Buche über Kaiser Alexander II. folgende, von einem finnländischen Schriftsteller gemachte Zusammenstellung mit, die damals in Rußland in Aller Munde war:

„Im Jahre 1788 riefen die Franzosen: Es lebe der König, der Adel und die Religion! 1789: Nieder mit dem Adel, nieder mit der Bastille! Es leben die Generalstände! 1790: Nieder mit den Generalständen! Es lebe Necker und Mirabeau! Es lebe der Herzog von Orleans! 1791: Nieder mit dem Adel, nieder mit den Pfaffen! Keinen Gott mehr! Nieder mit Necker! Es lebe Bailly und Lafayette! Es lebe der constitutionelle König! 1792: Nieder mit dem König und seinem Veto! Nieder mit Lafayette! Nieder mit Bailly und der Verfassung von 1791! 1793, erste Hälfte: Nieder mit Louis Capet! Nieder mit der Monarchie und der Verfassung von 1792! Nieder mit Brissot und Dumouriez! Es lebe die Republik! Es lebe die Freiheit, die Gleichheit, die Brüderlichkeit! Es leben die Girondisten! Zweite Hälfte: Nieder mit dem Adel, den Reichen und den Pfaffen! Es leben die Jacobiner! Es lebe Robespierre! Es lebe Marat, der Volksfreund! Es lebe der Schrecken! 1794: Nieder mit den Girondisten! Nieder mit Barrère und Couthon! Es lebe die Guillotine! 1794—95: Nieder mit dem Schrecken! Nieder mit Robespierre! 1795—99: Es lebe das Directorium! Es lebe Barras und Bonaparte! Es leben die Fünfhundert! Nieder mit dem Directorium! Es leben die Consuln! Es lebe der Erste Consul! 1799—1808: Nieder mit den Consuln! Nieder mit der Republik! Es lebe der Kaiser Napoleon! Es lebe der Krieg und die Ehrenlegion! Es lebe der Hof und die Ehrentitel! Es lebe die Kaiserin Josephine! 1809—13: Nieder mit dem Papst! Nieder mit Josephine! Es lebe Marie Louise und der König von Rom! 1814: Nieder mit Napoleon, dem Unterdrücker und Tyrannen! Nieder mit dem Senat und den Adlern! Es lebe der rechtmäßige König! Es leben die Verbündeten! 1815, am 1. März: Nieder mit den Verbündeten! Nieder mit den Bourbons und den Legitimisten! Es lebe Napoleon! Am 1. Juli: Nieder mit dem korsischen Usurpator! Nieder mit der Armee; Nieder mit den Verräthern Ney und Lavalette! Es lebe Louis der Ersehnte! 1816—30: Nieder mit den Ultras! Es lebe Decazes! Nieder mit Decazes! Es lebe Villèle! Es leben Angoulème und Karl X., der Vielgeliebte! Nieder mit Polignac und den Ordonnanzen! Nieder mit Karl X.! Nieder mit der Legitimität und den Bourbons! Es lebe Louis Philipp, der Bürgerkönig! 1830—47: Nieder mit dem Ministerium! Es lebe Guizot! 1848: Nieder mit Guizot! Nieder mit Louis Philipp! Nieder mit der Dynastie Orleans und dem Grafen von Paris! Es lebe die Revolution! Es leben die Barricaden! Es leben die Arbeiter! Es lebe die Blouse! Es lebe Lamartine! Es lebe die Republik! 1849: Nieder mit Lamartine! Es lebe der Präsident! Nieder mit der Paßfreiheit und den Clubs! Keine Revolution mehr! Ordnung und Gesetzlichkeit um jeden Preis!

Jener Finnländer, der diese Zeilen im Jahre 1850 geschrieben hat, fügt hinzu, daß wohl noch vor Ablauf des Jahres neue Rufe zu verzeichnen sein würden. Daß seine Voraussicht keine unrichtige war, wenn auch keine große Sehergabe gazu gehörte, dürfte die nachstehende Vervollständigung veranschaulichen:

1851: Es lebe der Staatsstreich! 1852—1870: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Es lebe der Kaiserliche Prinz! Es lebe die Armee! Es lebe der König von Preußen! (1867). 1870: Nieder mit dem König von Preußen! Nieder mit Bismarck! Nieder mit dem Haus Bonaparte! Es lebe die Republik! Es lebe Gambetta! 1871—1873: Nieder mit der Armee! Nieder mit der Republik! Nieder mit den Bourgois! Es lebe die Commune! Es lebe Louise Michel! Es lebe das Petroleum! Nieder mit Kunst und Wissenschaft! Es lebe die Armee! Es lebe die Republik! Es lebe Thiers! Nieder mit Thiers! 1873—1879: Es lebe Mac Mahon, der ruhmreiche Besiegte! Nieder mit Bazaine, dem Verräther! Es lebe die conservative Republik! Nieder mit Mac Mahon! 1878—1886: Es lebe Papa Grévy! Es lebe die demokratische Republik! Es lebe die Patrioten-Liga und Déroulède! Nieder mit dem Deutschen Turnverein! Es lebe Ferry! Nieder mit Ferry! Nieder mit Alfons, dem Ulanen-König! Es lebe Alfons XIII.! (Bei Ausbruch der Carolinen-Streitigkeiten.) Es lebe die radicale Republik! Nieder mit den deutschen Spionen! Nieder mit den Prinzen!

Aus dem Studenten-Viertel. „Ja, mein lieber Meister, diesen Monat kann ich Ihnen nichts zahlen." — „Aber das haben Sie vorigen Monat auch schon gesagt." — „Nun, und habe ich vielleicht mein Wort nicht gehalten?"

Ein Colportage-Roman. Es wird viel gethan, um Geld zu verdienen, und namentlich in der Colportage-Literatur. Man ist gewohnt, für Abnahme einer bestimmten Anzahl Hefte Oeldruckbilder 2c. als Prämien ausgeboten zu sehen, aber das Alles lockt nicht mehr, und so sieht sich denn hier der Vertreiber eines Schauer- und Schrecken-Romans, betitelt: „Der 17fache Mord in Temesvar", veranlaßt, für Abnahme von 50 Heften eine weiße Pfingsthose und eine Anweisung auf zweimaliges Haarschneiden und Haarbrennen als Prämie zu versprechen. — So wird aus Altona gemeldet.

Verlauf. Daß locale, besonders in der Kaserne vorhandene Ursachen vorherrschen müssen, erhellt aus dem Umstande, daß auch Frauen von Offizieren, welche daselbst wohnen, von dem Uebel ergriffen worden sind, während außerhalb der Kaserne kein Fall einer Erkrankung an diesem Uebel vorgekommen ist.

Ein frecher Postdiebstahl wird aus Zürich gemeldet. Auf offener Straße wurden aus dem Postwagen mittelst Nachschlüssels 30 000 Frcs. (nach einer anderen Mittheilung nur 7000 Frcs.) entwendet. Einer der Thäter wurde verhaftet, der andere, welcher das gestohlene Geld mit sich führte, ist flüchtig. Die Diebe sind Engländer oder Amerikaner. Wahrscheinlich hat man es mit den Gliedern einer internationalen Bande zu thun.

Ueber die Explosion in den Schwefelgruben von Nori bei Girgenti wird gemeldet: Die Zahl der aufgefundenen Todten beträgt bisher 72, bis jetzt wurden 14 Arbeiter gerettet. Eine starke Militär-Abtheilung ist fortwährend mit Nachgrabungen beschäftigt. Flammen und kolossaler Rauch, die aus den Gruben dringen, erschweren das Rettungswerk ungemein, es spielen sich fortwährend herzzerreißende Scenen ab, namentlich in der improvisirten Holzbaracke, wo die meist furchtbar entstellten Todten zur Agnoscirung ausgestellt werden. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge. Man behauptet, die Gesellschaft treffe für Außerachtlassung zahlreicher Sicherheitsmaßregeln große Schuld.

Die Stadt Deal in England, welche vor etwa 7 Jahren von einem äußerst verheerenden Wirbelsturm heimgesucht wurde, war am 14. d. M. der Schauplatz eines ähnlichen Phänomens. Während des ganzen Morgens war das Wetter veränderlich mit gelegentlichen heftigen Regenschauern. Es herrschte nur wenig Wind, und bald nach Mittag und gerade vor dem Ausbruch des Sturmes war es fast windstill bei drückender Hitze. Eine lange Reihe schwarzer Wolken streckte sich über den Himmel und zog der Länge nach aus südwestlicher Richtung heran, während ein ähnlicher, aber kürzerer Wolkenzug, gleichfalls der Länge nach, sich aus dem Süden näherte. Etwa 2 Meilen von Deal kamen die beiden Wolkenzüge plötzlich zum Stehen, änderten dann ihren Lauf, rückten gemeinschaftlich vor, und zogen von Westen nach Osten über Deal. Sobald die Enden der Wolken sich anscheinend näherten, machten sie eine kreisförmige Bewegung und senkten sich spiralförmig nach der Erde zu. Während bisher vollständige Ruhe herrschte, wurde plötzlich ein schreckliches brausendes Geräusch gehört, ähnlich dem Vorüberfahren eines Eisenbahnzuges. Gleichzeitig war die Luft mit Staub, Stroh und dergl. angefüllt. Wo der Wind die Häuserdächer berührte, wurden Dachziegel auf die Straße geschleudert, am Gestade wurden Boote vom Sturme vollständig aufgehoben und eine beträchtliche Strecke weit getragen, wo man oft zwei oder drei auf einen Haufen in Trümmer zerschmettert vorfand. Der Wirbelsturm berührte erst das Dorf Sholden, unweit Deal, wo einige Treibhäuser und Anpflanzungen zerstört wurden; auch erlitten einige ländliche Gebäude in Middle Deal großen Schaden. Als der Sturm in östlicher Richtung über die Bahn fortzog, zeigte er seine furchtbare Kraft, indem er einen schweren eisernen Krahn wie eine Feder mehrere Male umdrehte. Ein Baum wurde entwurzelt und in einen anderen Garten geschleudert. Der Wirbelsturm dauerte nur ca. 10 Minuten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Juni.

Oberst Graf v. Richthofen, Commandeur des Posen'schen Ulanen-Regiments Nr. 10, ist zur Vertretung des Commandeurs der 11. Cavallerie-Brigade nach Breslau commandirt worden. Vor seiner Beförderung zum Obersten gehörte Herr von Richthofen als etatsmäßiger Stabsoffizier dem 1. Schlesischen Husaren-Regiment Nr. 4 an. Zu jener Zeit führte er noch nicht den Grafentitel.

* **Wohlthätigkeit.** Herr Particulier Isidor Rinkel, hat der hiesigen israelitischen Waisenverpflegungsanstalt zur Erinnerung an seine am 18ten Juli 1885 verstorbene Ehefrau Ernestine, geb. Hahn, den Betrag von zwölftausend Mark zur Stiftung einer Mädchen- und einer Knabenstelle als Geschenk zugehen lassen.

* **Pfingstausflug der Section Breslau des Gebirgs-Vereins der Grafschaft Glatz.** Die auf Antrag der Section von den Königl. Eisenbahndirectionen Breslau und Berlin eingestellten Extrazüge nach Glatz resp. Neurode beförderten am Pfingstmontag einige siebenzig Mitglieder und Damen der Section nach Neurode. In Glatz und Mittelsteine schlossen sich noch eine Anzahl Vereinsmitglieder aus Rengersdorf, Glatz und Wünschelburg an. Am Bahnhof Neurode wurden die Gäste von dem Gesammtvorstande der Section und einem großen einheimischen Publikum empfangen und nach Rothers Stadtbrauerei geleitet. Der Vorsitzende der Section Neurode, Herr Rentmeister Carstädt, begrüßte die Gäste und empfing deren Dank durch Gegenrede und Vortrag eines humoristischen allgemeinen Liedes. Bei dem nach dem Frühstück unternommenen Spaziergängen nach dem großen Eisenbahnviaduct, dem Galgenberge und der städtischen Badeanstalt hatten die Gäste Gelegenheit, die neuesten durch den Gebirgsverein erfolgten Verbesserungen und Anlagen in Augenschein zu nehmen. Das gemeinschaftliche in Vielhauers Hotel „zum deutschen Hause" (dem Vereinslocal des G. G.-V.) eingenommene, durch Toaste und ein Tischlied gewürzte Mittagsmahl vereinigte mehr als achtzig Theilnehmer aus Breslau, Wünschelburg Neurode 2c. zu einem frohen Kreise, in welchem auch der Armen Neurode's gedacht und eine Sammlung für dieselben veranstaltet wurde. — Der Besuch des Annaberges am Nachmittag gestaltete sich unter Theilnahme zahlreicher Einheimischer zu einem wahren Volksfeste. Höchst befriedigt von dem Ausflug und mit verbindlichsten Dank an die Bewohner Neurode's kehrten die Gäste mit den Abendzügen in ihre Heimath zurück.

—d. **Der Verein reisender Kaufleute** feierte jüngst sein 5. Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Wilhelmshafen, wohin sich eine große Anzahl Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen und einigen Gästen auf dem Dampfer „Germania" unter Begleitung der Werner'schen Capelle begaben. Während am Nachmittag einige Gesellschafts- und Wettspiele, sowie ein Spaziergang nach der Strachate die Zeit ausfüllten, versammelte sich die Gesellschaft gegen 7 Uhr zu einem gemeinschaftlichen Abendbrot, bei dem der Vorsitzende, Herr Fr. Weber, der Bedeutung des Tages einige Worte widmete. Hierauf folgte die Vertheilung der Präsente und ein Tänzchen, bis die Signalglocke zum Besteigen des Dampfers aufforderte. Vor der Abfahrt wurde die Gesellschaft noch durch ein von Herrn Th. Ludwig arrangirtes Wasserfeuerwerk, sowie durch eine bengalische Erleuchtung des ganzen Etablissements erfreut.

* **Prüfung im englischen Hufbeschlag.** Am 12. d. M. wurde in der Hufbeschlag-Lehranstalt von C. A. Schmidt, Breslau, Höfchenstraße Nr. 26/28, die fünfte diesjährige Prüfung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes abgehalten. Der Prüfung ging ein vierwöchentlicher Lehrcursus in genannter Anstalt voraus, an welchem sich betheiligten: Meister Meyer aus Schwengfeld, Kreis Schweidnitz, für Rechnung des Herrn Rittergutsbesitzers Dr. Websky auf Schwengfeld; Gesell Adolf aus Moisdorf, Kreis Jauer, für Rechnung der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer; Meister Sacher aus Zuzella, Kreis Oppeln, und die Gesellen Preißner aus Riemertzheide, Kreis Neisse, Radler aus Bertholdsdorf, Kreis Striegau, Mureck aus Elgoth, Kreis Tost-Gleiwitz, Blümel aus Kroitsch, Kreis Liegnitz, und Reimann aus Neustadt OS., sämmtlich für eigene Rechnung. Zwei der Examinanden, Meister Meyer und Gesell Reimann, erhielten von der Prüfungs-Commission das Prädicat „sehr gut", die übrigen bestanden die Prüfung mit „gut".

—r. **Dammer,** Kr. Namslau, 16. Juni. [Fahnenweihe.] Bereits im verflossenen Jahre hatten die zahlreichen Mitglieder des hiesigen Krieger-Vereins unter Mitwirkung ihres Protectors, des Herrn Rittmeisters von Spiegel-Dammer, eine prächtige Vereinsfahne angeschafft. Die Weihe derselben konnte jedoch erst gestern erfolgen, nachdem vorher die Statuten des Krieger-Vereins und die Führung der Vereinsfahne staatlich genehmigt worden waren. Anläßlich dieser Feier hatte Dammer ein festliches Gewand angelegt; von mehreren Häusern wehten Flaggen und die Inschriften mehrerer Ehrenpforten hießen die zahlreich eintreffenden Festgäste willkommen. Nachdem Nachmittag 3 Uhr die Krieger-Vereine von Namslau, Eckersdorf, Schwirz, Carlsruhe und Bankwitz mit ihren Fahnen eingetroffen waren und der Krieger-Verein Dammer mit der noch verhüllten neuen Fahne sich an der Spitze des Zuges aufgestellt hatte, auch der Protector des Vereins, Herr Rittmeister von Spiegel, erschienen war, übernahm der in Artillerie-Uniform erschienene Führer des Namslauer Krieger-Vereins, Herr Premier-Lieutenant Müller-Namslau, das Commando über den Festzug, worauf sich dieser unter Vorantritt der Namslauer städtischen Musikcapelle nach einem hinter dem Schlosse belegenen Hügel, auf welchem sich ein dem Andenken eines früheren Besitzers von Dammer gewidmeter Obelisk befindet, in Bewegung setzte. Auf einem freien Platze war dort unter einem mächtigen Baume eine mit Laub- und Blumengewinden geschmückte Rednertribüne errichtet, von welcher aus Herr Rittmeister von Spiegel nach einer längeren Ansprache über die frühere und gegenwärtige Bedeutung der Fahnen ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die Festversammlung stimmte in dasselbe begeistert ein, während die Musikcapelle die Nationalhymne intonirte. Hierauf bestieg Herr Pfarrer Schauder-Bankwitz in Vertretung des Herrn Pfarrers Tietz-Eckersdorf die Rednertribüne und vollzog nach einer vortrefflichen Ansprache die Taufe der neuen nunmehr enthüllten Fahne, worauf von der Musikcapelle das Preußenlied intonirt wurde. Nunmehr bewegte sich der Festzug bis vor das alte Schloß, vor welchem Aufstellung genommen wurde und wo Herr Lieutenant Müller auf den Protector des Dammerschen Krieger-Vereins, Herrn Rittmeister von Spiegel, ein Hoch ausbrachte. Von hier aus bewegte sich der Festzug durch das Dorf bis auf den Platz vor dem Sämannschen Gasthause, wo unter einer mächtigen Linde zahlreiche Tische und Bänke aufgeschlagen waren. Hier nahmen die Festgenossen nun Platz und während die Namslauer und eine zweite Musikcapelle concertirten, entwickelte sich unter den Kriegern bald ein recht bewegtes Leben, welchem leider ein heraufziehendes Unwetter ein zu zeitiges Ziel setzte. Die prächtige neue mit Goldfranzen und Quasten gezierte Fahne zeigt im vorderen weißen Felde den heraldischen Adler mit der Goldumschrift: Krieger-Verein Dammer. 1885, umschlungen von einem Lorbeerkranze. Auf der Rückseite befindet sich im rothen Felde das Bild der Germania.

* **Ratibor,** 18. Juni. [Garnisonwechsel.] Wie die „Rat.-Leobsch. Ztg." berichtet, soll Herrn Bürgermeister Bernert von zuständiger Seite die Mittheilung zugegangen sein, daß in Ratibor ein Garnisonwechsel bevorstehe. Das Füsilierbataillon 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 soll nach Cosel und die 1. und 3. Escadron Schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2 sollen nach Gleiwitz verlegt werden. Als Ersatz würde Ratibor voraussichtlich eine Schwadron des Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 6 aus Ziegenhals erhalten.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

München, 18. Juni. Soeben ist hier der Kronprinz von Preußen eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war, vom Prinzregenten, sämmtlichen Prinzen und den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Es erfolgte eine ergreifende Begrüßung mit Luitpold in wortloser Trauer. Hierauf fuhr der hohe Gast sofort mit dem Prinzregenten nach dessen Palais, von einer überaus großen Menschenmenge, die sich eingefunden hatte, in den Straßen ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Kronprinz nimmt Wohnung in der Residenz. — Kronprinz Rudolf kommt morgen früh, 7 Uhr, hier an. — Ferner ist eingetroffen der Großherzog von Baden. — Referent Neumayr wird morgen Abend in der Kammer der Reichsräthe namens des Ausschusses die Zustimmung zur Regierungsvorlage auf Grund der Verfassungsbestimmungen und des Beweismaterials beantragen.

Posen, 18. Juni. Die von den Brennereibesitzern und Spiritus-Interessenten der Provinz Posen gewählte Commission zur Hebung des Brennereibetriebes hat beschlossen, die Spiritus-Production um 20 pCt. einzuschränken und die Brennperiode nicht vor dem 1. October zu eröffnen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Aachen, 17. Juni. Bei dem zu Ehren des Erzbischofs Krementz von der Stadt veranstalteten Festmahl, woran die Spitzen der Staatsbehörden und der Geistlichkeit theilnahmen, brachte der Erzbischof einen Toast auf die beiden souveränen Gewalten in Staat und Kirche aus und sagte: Die heutige Feier sei erhöht worden durch die Erwartung des vollen Friedens. Er schaue dankbar auf zu der erhabenen Person des Kaisers, der Vertrauen in den heiligen Vater gesetzt und ihm die Vermittlerrolle übertragen hat. Der heilige Vater habe standhaft den Zeitpunkt erwartet, wo sein Vertrauen auf die Weisheit, die Gerechtigkeit und das Wohlwollen unseres Kaisers von Erfolg gekrönt werden sollte.

Handels-Zeitung.

Breslau, 18. Juni.

* **Von der Berliner Börse** schreibt die „B.-Ztg.": Die Geschäftsunlust, welche sich auf den von der Speculation cultivirten Gebieten des Börsenverkehrs seit längerer Zeit schon geltend machte, beginnt jetzt auch auf die Umsätze in Industriepapieren merklich Einfluss zu üben; denn auch hier bewegte sich das Geschäft in den letzten Tagen innerhalb recht enger Grenzen. Selbst für die sonst so lebhaft bevorzugten Brauerei-Actien zeigt sich seit Beginn dieser Woche nur wenig Kauflust. Um so mehr verdient die Thatsache Erwähnung, das in Spinnerei-Actien sich reger Verkehr entwickelt und einzelne Papiere dieser Gattung weitere Coursbesserungen erzielten. Wir machten vor einigen Wochen bereits darauf aufmerksam, dass in der Conjunctur für diese Industriebranche sich eine Wendung zum Besseren anzubahnen scheine und die Nachrichten vom Verlauf der letzten Londoner Wollauction lassen thatsächlich erkennen, dass in der Preisbewegung bereits eine wesentliche Besserung sich vollzogen hat. Man glaubt darauf hin eine gedeihliche Prosperität der Kammgarnspinnereien für die laufende Campagne in Aussicht nehmen zu dürfen.

* **Oesterreichische Finanzen.** Etwas später als in früheren Jahren

4 **Breslau,** 18. Juni. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in recht flauer Haltung. Anlass zu der herrschenden grossen Verstimmung gab der Artikel der „Kölnischen Zeitung" mit seiner Spitze gegen Frankreich. Die Coursrückgänge waren auf allen Gebieten ziemlich bedeutend, besonders bei österreichischen Creditactien angesichts der weichenden Wiener Notizen. Das Geschäft blieb höchst unbedeutend und schwerfällig.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 85 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 87¾ bez., Russ. 1884er Anleihe 99¾ bez., Oesterr. Credit-Actien 453½—453—453½ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 69½—69⅛ bez., Russ. Noten 198¾ bez., Türken 15⅛ bis 15¼ bez., 4proc. Egypter 72⅝—72½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. Juni, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 453, 50, Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 18. Juni, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 453, 50. Staatsbahn 378, —. Lombarden 187, —. Laurahütte 69, 30. 1880er Russen 87, 80. Russ. Noten 198, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, —. 1884er Russen 99, 90. Orient-Anleihe II. 61, 20. Mainzer 97, 20. Disconto-Commandit 211, 40. 4proc. Egypter 72, 40. Schwach.

Wien, 18. Juni, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 50. Ungar Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 106, 15. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Matt.

Wien, 18. Juni, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 10. Ungar. Credit —. Staatsbahn 234, 10. Lombarden 114, 60. Galizier 198, 50. Oesterr. Papierrente 85, 17. Marknoten 61, 97. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 105, 97. Ungar. Papierrente 94, 62. Elbthalbahn 162, —. Matt.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Mittags. Credit-Actien 225, 87. Staatsbahn 187, 62. Galizier 160, 25. Schwach.

Paris, 18. Juni. 3% Rente 82, 52. Neueste Anleihe 1872 110, 25. Italiener 101, 30. Staatsbahn 476, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Unentschieden.

London, 18. Juni. Consols 101, 01. 1873er Russen 98, 50. Wetter: Kalt.

Wien, 18. Juni. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	18.	17.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	281 25	281 80
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	234 60	234 50
Lomb. Eisenb.	115 —	114 10
Galizier	198 80	198 50
Napoleonsd'or	10 —½	10 —½
Marknoten	61 95	61 95

Cours vom	18.	17.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	106 05	106 22
Papierrente	85 20	85 22
Silberrente	85 85	85 75
London	126 25	126 20
Oesterr. Goldrente	116 80	116 75
Ungar. Papierrente	94 67	94 77
Elbthalbahn	162 25	162 —
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 18. Juni 1886.

Berlin, 18. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	18.	17.
Mainz-Ludwigshaf.	97 30	97 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 40	81 20
Gotthard-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien	267 50	269 —
Lübeck-Büchen	160 40	160 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	18.	17.
Breslau-Warschau	68 —	68 40
Ostpreuss. Südbahn	123 70	123 50

Bank-Actien.

Cours vom	18.	17.
Bresl. Discontobank	89 50	89 50
do. Wechslerbank	101 70	101 70
Deutsche Bank	159 20	159 40
Disc.-Command. ult.	211 20	212 10
Oest. Credit-Anstalt	453 —	455 —
Schles. Bankverein	104 20	104 10

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	18.	17.
Brsl. Bierbr. Wiesner	89 70	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	107 —	107 60
do. verein. Oelfabr.	62 10	62 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	93 50	93 50
Schlesischer Cement	120 —	120 —
Bresl. Pferdebahn	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	73 40	73 70
Kramsta Leinen-Ind.	129 —	129 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	106 50	106 50
Donnersmarckhütte	31 20	31 20
Dortm. Union St.-Pr.	42 20	43 20
Laurahütte	69 20	70 —
do. 4½% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	108 —	107 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 —	30 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 50	120 50
do. St.-Pr.-A.	125 —	125 —
Inowrazl. Steinsalz	28 70	28 70

Inländische Fonds.

Cours vom	18.	17.
Deutsche Reichsanl.	106 40	106 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 80	— —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 30	105 30
Prss. 3½% cons. Anl.	103 10	103 40

Cours vom	18.	17.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 20
do. do. 3½%	100 20	100 20
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 40	106 40
do. do. S. II	103 60	103 60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	18.	17.
Breslau-Freib. 4%	102 60	102 50
Oberschl. 3½% Lit. E	100 70	— —
do. 4%	102 80	— —
do. 4½% 1879	106 20	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 40	58 10

Ausländische Fonds.

Cours vom	18.	17.
Italienische Rente	99 60	99 75
Oest. 4% Goldrente	94 50	94 40
do. 4⅕% Papierr.	68 60	— —
do. 4⅕% Silberr.	69 10	69 —
do. 1860er Loose	118 40	118 40
Poln. 5% Pfandbr.	62 —	62 10
do. Liqu.-Pfandb.	57 60	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 —	96 —
do. 6% do. do.	107 40	107 40
Russ. 1880er Anleihe	88 10	88 20
do. 1884er do.	100 10	100 20
do. Orient-Anl. II.	61 20	61 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	99 10	99 70
do. 1883er Goldr.	114 40	114 70
Türk. Consols conv.	15 20	15 3
do. Tabaks-Actien	79 50	79 50
do. Loose	33 50	33 90
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 50
do. Papierrente	76 70	76 80
Serbische Rente	81 50	81 70

Banknoten.

Cours vom	18.	17.
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 35	161 55
Russ. Bankn. 100 SR.	198 45	198 65
do. per ult.	198 50	198 70

Wechsel.

Cours vom	18.	17.
Amsterdam 8 T.	— —	168 45
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 29
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	161 10	161 20
do. 100 Fl. 2 M.	160 20	160 30
Warschau 100 SR 8 T.	198 40	198 50

Privat-Discont 2⅜ %.

Letzte Course.

Berlin, 18. Juni, 3 Uhr — Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit. ult.	453 —	455 —
Disc.-Command. ult.	211 25	212 —
Franzosen ult.	378 50	379 —
Lombarden ult.	187 —	187 —
Conv. Türk. Anleihe	15 12	15 25
Lübeck-Büchen. ult.	160 37	160 75
Egypter	72 37	73 —
Marienb.-Mlawka ult	48 —	48 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	86 75	88 12
Serben	81 37	81 50

Cours vom	18.	17.
Gotthard ult.	109 25	109 —
Ungar. Goldrente ult.	85 12	85 37
Mainz-Ludwigshaf.	97 25	97 37
Russ. 1880er Anl. ult.	87 87	88 12
Italiener ult.	99 50	99 75
Russ. II. Orient-A. ult.	61 25	61 37
Laurahütte ult.	68 75	69 87
Galizier ult.	80 50	80 87
Russ. Banknoten ult.	198 50	199 —
Neueste Russ. Anl.	99 75	100 —

Producten-Börse.

Berlin, 18. Juni, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 143, 50. Sept.-Oct. 147, 25. Roggen Juni-Juli 128, 75. Sept.-Octbr. 129, 75. Rüböl Juni 43, 70. Sept.-Octbr. 43, 70. Spiritus Juni-Juli 36, 80. August-Septbr. 37, 60. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 20. Hafer Juni-Juli 126, 50.

Berlin, 18. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	17.
Weizen. Besser.		
Juni-Juli	144 —	143 50
Septbr.-October	148 25	147 25
Roggen. Höher.		
Juni-Juli	129 50	128 50
Juli-August	129 75	128 50
Septbr.-October	131 —	129 50
Hafer.		
Juni-Juli	126 75	126 50
Septbr.-October	123 —	123 25

Cours vom	18.	17.
Rüböl. Ruhig.		
Juni	43 60	43 70
Septbr.-October	43 60	43 70
Spiritus. Fester.		
loco	36 70	37 —
Juni-Juli	36 90	36 80
August-Septbr.	38 —	37 60
Septbr.-October	38 70	38 30

Stettin, 18. Juni — Uhr — Min.

Cours vom	18.	17.
Weizen. Fest.		
Juni-Juli	151 50	151 —
Septbr.-October	152 50	151 50
Roggen. Unveränd.		
Juni-Juli	126 —	126 —
Septbr.-October	127 —	127 50
Petroleum.		
loco	10 75	10 75

Cours vom	18	17
Rüböl. Still.		
Juni-Juli	43 20	43 20
Septbr.-October	43 20	43 —
Spiritus.		
loco	36 80	36 50
Juni-Juli	36 60	36 40
August-Septbr.	37 50	37 20
Septbr.-October	38 30	38 —

* **Stand der Weizensaaten in Ungarn.** Einem soeben veröffentlichten amtlichen Ausweise zufolge standen die Weizensaaten nur auf 12,2 pCt. der bebauten Fläche unter Mittel, auf 64,9 pCt. mittelmässig und auf 22,9 pCt. über Mittel. Gegenüber dem am 3. Juni veröffentlichten Ausweise ergiebt sich eine Verschlechterung des Standes, indem der Procentsatz der über Mittel bezeichneten Joche um 10,2 pCt. abgenommen, der Procentsatz der unter Mittel bezeichneten Anbaufläche sich um 5 pCt erhöht hat. Der Stand der Saaten erscheint als ein günstiger und dürfte sich nach den ausreichenden Niederschlägen der zu Ende gehenden Woche allenthalben wesentlich gebessert haben.

* **Getreidevorräthe in den Vereinigten Staaten.** Die sichtbaren Vorräthe bestehen gegenwärtig aus 32,4 Mill. Bushels Weizen und 9,4 Mill. Bushels Mais gegen 37,2 resp. 6,4 Mill. B. um dieselbe Zeit in 1885 und 36,7 resp. 5,5 Mill. B. in 1884.

ist soeben der Semestralausweis der österreichischen Staatsschuld pro Ende 1885 veröffentlicht worden. Der Ausweis betrifft, der „B.-Z.“ zufolge, die Veränderungen im zweiten Semester 1885, in welchem sich erhebliche Veränderungen nur bei der verloosbaren Staatsschuld ergaben, während alle anderen Schuldkategorien mit den Ziffern von Ende Juni 1885 schliessen. Die gesammte consolidirte und schwebende Staatsschuld stellte sich am Schlusse des Jahres 1885 auf 3662 Millionen Gulden und erfuhr einen Zuwachs von 16 Millionen Gulden. Im abgelaufenen Jahre wurden nämlich für Tilgungszwecke 3,9 Millionen Gulden in 4,2procentiger Notenrente und 0,6 Millionen Gulden in 4,2procentiger Silberrente emittirt, ferner die Prioritäten der Pilsen-Priesener Bahn im Betrage von 11,94 Millionen Gulden in die Staatsschuld einbezogen, so dass sich bei der consolidirten Schuld eine Vermehrung von 22,5 Millionen Gulden ergab; dagegen wurde die rückzahlbare Schuld, vornehmlich die Lotterieschuld, durch die planmässigen Verloosungen um 6,4 Millionen Gulden vermindert. Daraus resultirte der obige reine Zuwachs von 16 Millionen Gulden. Die Vermehrung der Salinenscheine übt auf die Gesammtschuld keinen Einfluss, da die Staatsnoten die entsprechende Verminderung erfuhren. Rechnet man zur consolidirten und schwebenden Staatsschuld die Grundentlastungsschuld, für welche der Staat als Garant haftet und welche mit Ende 1885 sich auf 129,87 Millionen Gulden (— 3.8 Millionen Gulden) belief, so stellt sich die Staatsschuld auf rund 3892 Millionen Gulden. Im Laufe des Jahres 1886 sind, wie man weiss, 5 Millionen Gulden Tilgungsrente und rund 8 Millionen Gulden 5procentiger Oesterreichischer Papier-Rente emittirt worden, die Staatsschuld hat daher jetzt die Höhe von mehr als 3900 Millionen Gulden. Die einjährigen Zinsen des Schuldenstandes vom Ende des Jahres 1885 beziffern sich (ohne Rücksicht auf die Grundentlastungs-Obligationen) mit 137,15 Mill. Gulden, wovon 77,8 Mill. Gulden in Papier, 45,6 Mill. Gulden in Silber und 13,6 Mill. Gulden in Gold zu entrichten sind. Die Rentenschuld betrug 2888,5 Mill. Gulden, wovon 1395,3 Mill. Gulden auf die einheitliche Notenrente, 998 Mill. Gulden auf die einheitliche Silberrente, 154,4 Mill. Gulden auf die Goldrente und 340,8 Mill. Gulden auf die 5procentige Oesterreichische Papier-Rente entfallen. Als das Ministerium Taaffe ans Ruder trat, belief sich die Rentenschuld auf 2627,4 Mill. Gulden; bis Ende 1885, d. i. im Verlaufe von 6 Jahren, ergab sich also eine Steigerung von mehr als 261 Mill. Gulden, welche seither einen neuen Zuwachs von 13 Mill. Gulden zu verzeichnen hat.

* **Serbische Anleihe.** Die Nachricht, die Deutsche Effectenbank habe 6 Millionen Francs Serbische Rente übernommen, wird von zuständiger Seite dementirt.

* **Schweizerische Centralbahn.** Dem Jahresbericht pro 1885 entnehmen wir folgende Daten: Es betrugen die Gesammt-Einnahmen 12 016 540 Frcs., die Gesammtausgaben 6 298 616 Frcs. und der Ueberschuss 5 718 224 Frcs. Hierzu kommen: Antheil am Ertrag gemeinsamer Linien 649 471 Frcs., Ertrag verfügbarer Capitalien 259 432 Frcs., Zuschüsse aus dem Erneuerungsfonds 1 332 162 Frcs., zusammen 7 959 290 Frcs. Hiervon ab: Verzinsung der Anleihen 4 200 816 Frcs., Contocorrentzinsen, Provisionen etc. 56 964 Frcs., Antheil am Betriebsdeficit Wohlen-Bremgärten 7447 Frcs., Beitrag an das Betriebsdeficit Winterthur-Aarau 32 000 Frcs., Verwendungen zu Abschreibungen 314 936 Frcs., Einlage in den Erneuerungsfonds 910 999 Frcs., Einlage in den Amortisationsfonds 171 534 Frcs., zusammen 5 694 697 Frcs. Bleibt als Ertrag des Jahres 1885 2 264 592 Frcs. gleich 4,529 pCt. des Gesellschaftscapitals. Nach Abzug einer Einlage in den Reservefonds von 200 000 Frcs. (inbegriffen 3929 Frcs. für verjährte Forderungen) und mit Zuzug des Activsaldos vom Jahre 1884 (286 556 Frcs.) verbleibt zur Verfügung der Actionäre ein Bestand von 2 351 149 Frcs. Mit Rücksicht darauf, dass aus diesem Saldo noch die mehrerwähnte Abschreibung beanstandeter Posten der Baurechnungen von 1884 und 1885 zu bestreiten ist, und dass die Aussichten auf den Ertrag des laufenden Jahres bis jetzt weniger günstig sind, als im Vorjahre, besonders da grosse Feste, wie das eidgenössische Schützenfest, nicht stattfinden werden, hält die Verwaltung es für angemessen, den Betrag von 351 149 Frcs. unvertheilt auf das Jahr 1886 zu übertragen und die Jahresdividende pro 1885 auf 20 Frcs. per Actie festzusetzen.

* **Schweizer Bahnen.** Das Hinderniss der Conversion der Prioritäten und Prioritätsactien der vereinigten Schweizer Bahnen besteht, der „Voss. Ztg.“ zufolge, in der Textirung der Obligationen, welche die planmässige Rückzahlung festsetzt. Wegen gleichzeitigem Textvorbehalt grösserer jährlicher Rückzahlungen sind juridisch die Meinungen getheilt.

Ausweise.

* **Türkische Tabak-Regie.** Die Einnahmen der Türkischen Tabak-Regie-Gesellschaft betrugen in der zweiten Hälfte des Monats Mai c. 7 100 000 Piaster gegen 7 300 000 Piaster in der gleichen Periode des Vorjahres.

Berlin, 18. Juni. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. Juni.]

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	720 374 000 M.	+	6 527 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	21 263 000 „	+	316 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	15 190 000 „	—	1 138 000 „
4) Bestand an Wechseln	356 627 000 „	—	1 405 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	43 025 000 „	+	295 000 „
6) Bestand an Effecten	16 162 000 „	+	7 648 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	24 551 000 „	—	770 000 „
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	22 398 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	759 305 000 „	+	1 465 000 „
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	228 723 000 „	+	10 589 000 M.
12) die sonstigen Passiva	2 553 000 „	+	2 060 000 „

Wien, 18. Juni. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Juni.*)]

Notenumlauf	343 800 000 Fl.	Abn.	1 377 000 Fl.
Metallschatz in Silber	133 400 000 „	Abn.	1 000 „
do. in Gold	63 800 000 „	Zun.	1 000 „
In Gold zahlbare Wechsel	15 600 000 „	Abn.	30 000 „
Portefeuille	109 100 000 „	Abn.	4 981 000 „
Lombarden	21 700 000 „	Abn.	39 000 „
Hypotheken-Darlehne	91 200 000 „	Abn.	146 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	84 900 000 „	Zun.	47 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Juni.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Die Hessische Ludwigsbahn (ungarantirte Linie) hat im Mai im Personenverkehr ein Minus von 48583 Mark; im Güterverkehr ein Minus von 455 M.; an Extraordinarien ein Plus von 1317 M.; zusammen ein Minus von 47721 M.; seit Januar ein Minus von 418506 M. (Tel. Privatdep. d. Bresl. Ztg.)

Paris, 17. Juni. [Bankausweis.] Die Zins- und Discont-Erträgnisse in der vergangenen Woche beliefen sich auf 14 600 000 Frcs. Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvorrath 89, 84.

London, 17. Juni. [Bankausweis.] Regierungs-Sicherheit 14 583 000 Pfd. Sterl. unverändert Procent-Verhältniss der Reserve zu den Passiven $39^7/_8$ gegen 39 Procent in voriger Woche. Clearinghouse-Umsatz 113 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 3 Millionen.

* **Gotthardbahn.** Officiell. Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im Mai c. für den Personenverkehr 328 000 Frcs. (im April 366 000 Frcs.), für den Güterverkehr 537 000 (im April 564 000 Francs), zusammen 865 000 Frcs. (im April 930 000 Frcs.). Die Betriebsausgaben betrugen im Mai 395 000 Frcs. (im April 380 000 Frcs.). Demnach Ueberschuss 470 000 Frcs. (im April 550 000 Frcs.). Der Betriebsüberschuss im Mai 1885 betrug 507 259 Frcs.

Schifffahrts-Nachrichten.

* **Oderschifffahrt.** Oder-Dampfschifffahrts-Gesellschaf vereinigter Schiffer. Angekommen ist Dampfer „Nr. I.“ Capitän Hanke mit

Schiffer Werk
„ Wolf
„ Böthling
„ Zibulla
„ Palm
„ Schade
„ Hölzermann
} Beladen mit Knochenmehl, Palmkernöl, Reis, Heringen und div. Stückgütern.

Dampfer „Nr. II.“ mit 14 leeren Kähnen ab Brieskow.
„ „Bertha“ mit 8 beladenen und 2 leeren Kähnen. Schiffer Tauchert, Kluge, Kielisch, Schlegel, Jos. Mehl, Wolf, Schütz, H. Machule.
„ „Nr. IV.“ leer von Oppeln.

Abgeschwommen: Dampfer „Nr. III.“ mit Schiffer Höppner mit div. Stückgütern nach Stettin.

Dampfer „Bertha“ mit Schiffer Uebrig mit Zink und Blei nach Stettin.
„ „Nr. I.“ nach Frankfurt.
„ „Nr. IV.“ nach Oppeln im Tau beladen mit:

Schiffer Kolodzig — Thran und Schlemmkreide.
„ Imiela — Tabak und Soda.
„ Wolff — Roheisen.

Erwartet wird morgen früh: Dampfer „Gr.-Glogau“ mit Schiffer Menke, Otto, Siebert, Krüger und Paul Schywalsky.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 18. Juni. Unterpegel 1,60 m.
Glatz, 18. Juni. Unterpegel 0,34 m.
Breslau, 18. Juni. Oberpegel 4,98 m, Unterpegel + 0.17 m

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Mina v. Einem,** Herr Sec.-Lieut. **Paul Küster,** Bad Ems—Bensberg.

Verbunden: Herr Sec.-Lieut. **Curt v. Unger,** Frl. **Käthchen Brauns,** Allenstein. Herr Lieut. **Otto v. Quast,** Frl. **Maria v. Kriegsheim,** Barsikow. Herr Amtsrichter **Otto Schwanert,** Frl. **Klara Groß,** Parchwitz—Görlitz.

Gestorben: Herr Pfarrer **Franz Seyring,** Berlin. Herr Medicinalrath, Sanitäts-Rath Dr. **Albert Vorster,** Lengerich. Herr Hptm. **Felix Isenburg,** Ehrenbreitstein. Fr. **Caroline v. Tümpling,** geb. Freiin **v. Gärtner,** Dresden. Herr Fabrikbes. **Eduard Weiß,** Langensalza. Verw. Fr. **Sophie Friederike Wilhelmine Bergemann,** geb. **Hindenburg,** Naumburg. Verw. Fr. Oberst **Agnes Kindler,** geb. **v. Knobloch,** Grünberg i. Schl. Herr Hütten-Insp. a. D. **Emil Lober,** Schloß Kattowitz.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans“.
Graf Czarnecki, Rtgtb., Tursk. Meurer, Rechtsanwalt, Köln. Strojeff, Priv.-Doc., Odessa. Rey, Rentier, Berlin. Hoffmann, Kfm., Berlin. Rieger, Kfm., nebst Frau, Hamburg. Königsberger, Kfm., Crefeld. Keller, Kfm., Frankfurt. Mattern, Kfm., Berlin. Poussarden, Kfm., Glauchau. Leutloff, Kfm., Russ. Polen. Thierrack, Fabrkt., Finsterwalde

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Excell. Baronin v. Wechmar u. Baronesse, Gr.-Tschunkawe. Frau Rtgtsbes. von Eicke, Marschwitz. Freiherr v. Krane, Lt., Oels. Gräfin v. Dyhrn nebst Bedienung, Schloß Reesewitz. Dr. Liebreich, Prof., Berlin. Arntz, Fabrikbs., Remscheid. Fränkel, Kfm., Dresden. Jöndl, k. k. Major, Wien. Wihard, Lt. u. Fabrkb., Liebau. Wedthoff, Ober-Reg.-Rath, n. Fam., Königsberg i. Pr. Henius, Kfm., nebst Sohn, Thorn. Raust, Kfm., Tetschen. Jöndl, Ober-Landes-Gerichts-Rath, Prag. Luks, Rechtsanwalt, Muskau. Kappeln, Kfm., Biel. Lange, Kfm., Havana.

Hôtel Galisch, Tauentzienplatz.
Graf Taczanowski, Rtgtsb., Posen. v. Funke, Oberstlieut. z. D., n. Gem., Berlin. Friedrich, Lieutenant d. R., Leipzig. Frau v. Minckwitz, Rtgtsb., Grunwitz. Dr. Carlotta, Particulier, Berlin. Fercht, Baumeister, Posen. Freund, Kfm., Hamburg. Bittner, Ingenieur, Glatz. Wiesner, Kfm., Berlin. Wagner, Kfm., Zürich. Endler, Rentner, Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Nachtigal, Oberst, n. Fam., Gleiwitz. Bodenberger, Mühlenbesitzer, Frankenberg. Kluge, Seifenfabrikant, Schwersenz. Czwiklitzer, Seifenfabrikant, Kattowitz. Nissen, Kfm., Hamburg. Hüttig, Kfm., Prag. Freund, Kfm., Wosowska. Nissen, Kfm., Kopenhagen.

Hôtel de Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Dr. Schwarzbach, Director, n. Fam. u. Bedienung, Filehne. v. Hertell, Offizier, Bromberg. Freiherr v. Heydebreck, Neu-Buckowo. Freiherr v. Heydebreck, Schul-Pforta. Cämmerer, cand. theol., Neu-Buckowo. v. Blumm, Konitz. Paußer, n. Gem., Bunzlau. Fr. v. Grabowska, Bromberg. Fr. Erdmann, Lesten (Sachsen). Fr. Helbig, Lesten (Sachsen). Gottschling, Rttgtsbes., n. Frl. Tochter, Erlach. Oswalt, Fbkt., Cüstrin. Sudendorf, Kfm., Hamburg. Traindl, Kfm., Wien. Rother, Marine-Ing., Kiel. Töplitz, Danzig. Dr. Hammerstein, Berlin. Schramm, Fbkt., Freudenthal. Oppenheim, Kfm., Berlin. Hummel, Kfm., Posen.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Jantzen, Fab.-Dir., Warschau. Fr. Architekt Beilt, Warschau. Frl. Schachtmeyer, Brahe. Frl. Elsner, Poln.-Wartenberg. Busse, Kfm., Berlin. Schlatter, Fbkt., Fatawangen. Fr. Glaubitz, nebst Kind, Schreiberhau. Giersmann, Kfm., Leipzig. Weiß, Seifenfbkt., n. Gem., Namslau. Müller, Seifenfbkt., Burg. Fr. Kfm. Müller, n. Tochter, Konstadt. Hasse, Kfm., Lügde.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Mareowska, Banquier, Stnpra. Krüger, Kfm., Krakau. Zimmer, Kfm., Fürth. Lege, Kfm., Ostrowo. Teuber, Kfm., Schweidnitz. Pollak, Kfm., Berlin. Schreiber, Kfm., Chemnitz. Loewy, Kfm., Posen. Fränkel, Kfm., Neisse. Niepold, Kfm., Reichenau. Freund, Kfm., Berlin. Wolf, Kfm., Krotoschin. Lischner, Kfm., Jarotschin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. Juni 1886.

Wechsel-Course vom 18. Juni

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	168,75 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,20 B
London 1 L.Strl.	$2^1/_2$	kS.	20,355 bz
do. do	$2^1/_2$	3 M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	198,60 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,10 bz
do. do	4	2 M.	160,00 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,25 G	106,10 B
Prss. cons. Anl.	4	105,30 bzG	105,30 bz
do. do.	$3^1/_2$	103,60 B	103,60 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3^1/_2$	100,90 B	100,75 bz
Prss.Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,00 G	104,20 B
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	100,85 B	100,80 B
do. Lit. A.	$3^1/_2$	100,75 bzB	100,75 bzB
do. Lit. C.	$3^1/_2$	100,75 bzB	100,75 B
do. Rusticale	$3^1/_2$	100,75 bzB	100,75 B
do. altl.	4	100,60 bz	100,75 bz
do. Lit. A.	4	100,60 bzG	100,60à65 bz
do. do.	$4^1/_2$	101,10 G	101,10 G
do. Rustic. II.	4	101,05 G	101,20 bzB
do. do.	$4^1/_2$	101,25 B	101,10 G
do. do. Lit. C. II.	4	100,60 G	100,60à65 bz
do. do	$4^1/_2$	101,10 G	101,10 G
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,20 bz	101,25 bz
do. do.	$3^1/_2$	100,30à35 bz	100,35 B
Rentenbr., Schl.	4	104,25 G	104,30 bz
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 bz	103,25 bzB
do. do.	$4^1/_2$	102,20 G	102,60 B
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	102,45 B	102,30à35 bz
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	110,80 bz	110,80 G
do. do. rz. à 100	5	104,00 etw.bz	103,75 G
do. Communal.	4	102,20 G	102,20 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	$3^1/_2$	—	—
do. do. Ser. IV.	$3^1/_2$	—	—
do. do. Ser. V.	$3^1/_2$	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	99,50 G	99,90 etw.bzB
Bresl. Strssb. Obl	5	102,50 G	102,50 G
Donnersmkh.-Obl.	5	100,50 G	100,50 G

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Gw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	$4^1/_2$	101,25 B	101,50 B
S.O-Eisenb.-Bd.	5	—	94,50 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.		voriger Cours.	
Oest Gold-Rente	4	94,50 B		94,50 B	
do. Slb.-R. J./J.	$4^1/_5$	69,10 bz	kl. 69,45 bz	69,25 bz	
do. do. A.-O.	$4^1/_5$	69,35 bzB		69,40 bzG	
do. Pap.-R. F./A	$4^1/_5$	68,90 B		69,00 B	
do. Mai-Novb.	$4^1/_5$	69,10 B		69,20 B	5,75 bz
do. do.	5	—		—	
do. Loose 1860	5	118,55 bz		118,50 G	
Ung Gold-Rente	4	85,25 bz		85,60 bB 500er	
do. Pap.-Rente	5	77,00 B		77,00 B	
Krak.-Oberschl.	4	100,40 G		100,40 G	
do. Prior.-Obl.	4	93,00 G		93,00 etw.bz G	
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,60 bzG		57,75 bzB	
do. Pfandbr.	5	62,20 bzB		62,25à20 bz	
Russ. 1877 Anl.	5	101,75 G		102,10 G	
do. 1880 do.	4	88,00 bz		88,50 B	
do. 1883 do.	6	114,75 B		115,00 B	
do. 1884 do.	5	100,10 B	kl. 100,15 bzB	100,20 B	kl. 100,35à25 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—		—	
do. do. II.	5	61,75 B		61,80 B	
do. do. III.	5	—		—	
Italiener	5	99,60 B		100,00 B	
Rumän. Oblig.	6	107,40 B		107,30 B	
do. amort. Rente	5	96,00 G	kl. 6,30 bz	96,10 B	kl. 6,35 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,25 B		conv. 15,50 B	
do. 400 Fr-Loose	—	34,50 B		34,50 B	
Serb. Goldrente	5	81,70 B		81,60 B	
Serb. Hyp.-Obl.	5	—		—	

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St.P.	5	$2^1/_4$	68,25 G	69,00 B
Dortm.-Grnoau	4	$4^2/_5$	71,00 B	71,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	$2^1/_8$	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3^1/_4$	$7^1/_2$	97,50 B	97,75 B
Marienb.-Mlwk.	4	$^2/_3$	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.		voriger Cours.	
Freiburger	4	abg. 102,75 B		abg. 102,80 bz	
do. D. E. F.	4	(abg. 102,75 B)		(abg. 102,80 bz)	
do. G.	4	102,50 G		102,50 G	
do. Lit. H. J. K.	4	102,50 G		102,50 G	
do. 1876	5	102,65 G		102,65 bz	
do. 1879	5	ab. 102,75 B		abg. 2,90 bz	
Br.-Warsch. Pr	5	—		—	
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	100,50 G	A u. C 102,75 B	100,50 G	A u. C abg. 102,80 bz
do. D.	4	102,40 G	II. abgest. 102,75 B	102,50 G	II. abgest. 102,80 bz
do. 1873	4	102,40 G		102,50 G	
do. 1883	4	—		—	
do. Lit. F.	4	102,50 G		102,50 G	
do. Lit. G.	4	102,50 G		102,50 G	

		heut. Cours.	voriger Cours
Oberschl. Lit. H.	4	102,50 G	102,50 G
do. 1874	4	102,50 G	102,50 G
do. 1879	$4^1/_2$	106,50 B	106,50 B
do. 1880	4	102,50 G	102,50 G
do. N.-S. Zwgb.	$3^1/_2$	—	—
do. Neisse-Br.	4	ab. 102,75 B	abg. 102,80 G
Oels-Gnes. Prior	$4^1/_2$	(ab. 102,75 B)	(abg. 102,80 G)
R.-Oder-Ufer	4	102,50 G	102,50 G
do. do.	4	104,00 bz	104,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb	4	5	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	5	5	89,75 B	89,75 B
Brsl. Wechslerb.	$5^5/_6$	$5^5/_6$	101,75 B	102,00 B
D. Reichsbank	$4^1/_2$	$6^1/_4$	—	—
Schles. Bankver.	4	5	104,50 B	104,50 B
do. Bodencred.	6	6	114,50 G	114,50 G
Oesterr. Credit.	4	$9^3/_8$	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	161,40 bz	161,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	198,80 bz	199,10 bz

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassbh.	4	5	133,00 G	133,00 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	$5^1/_2$	—	—
do. Wagenb.-G.	4	$5^1/_2$	107,00 G	107,25 G
Donnersmrckh	4	0	31,25 B	31,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	30,25 G	30,00 B
Oppeln. Cement	4	$4^3/_4$	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	0	—	—
do. Immobilien	4	$4^3/_4$	90,00 B	89,75 G
do. Leinenind.	4	$8^2/_3$	129,00 G	129,00 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	$4^1/_2$	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V.ch.Fab.)	5	4	95,50 B	95,50 B
Laurahütte	4	4	69,90 bzB	70,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	62,00 G	62,00 G
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 18. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M	gute höchst. Pf	gute niedr. M	gute niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	gering Waare höchst M	gering Waare höchst Pf	gering Waare niedr. M	gering Waare niedr. Pf
Weizen, weisser	15	90	15	50	14	70	14	50	14	20	13	80
Weizen, gelber	15	70	15	30	14	30	14	10	13	70	13	50
Roggen	13	70	13	50	13	20	12	90	12	70	12	30
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	14	—	13	80	13	40	13	10	12	80	12	60
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 18. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) matter, gek. 5000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juni 134,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br., Juli-August 134,00 Br., September-October 134,00 Br., October-November 135,00 Br., Novbr.-December 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juni 128,00 Gd., Juni-Juli 128,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juni 44,50 Br., September-October 44,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) unverändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Juni 35,60 Gd., Juni-Juli 35,60 Gd., Juli-August 35,60 Gd., August-September 36,40 bez., September-October 36.80 Gd., October-November 37,00 Gd., November-December 37,20 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. Juni:
Roggen 134.00, Hafer 128.00, Rüböl 44,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 18. Juni: 35,60 Mark.

Magdeburg, 18. Juni. **Zuckerbörse.**

	18. Juni.	17. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,20—20,00	20,10—20,00
Rendement Basis 88 pCt.	19,30—19,00	19,10—18,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—16,50	17,00—16,50
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,50	26,50
Gem. Raffinade II.	25,50—24,50	25,50—24,50
Gem. Melis I	23,50	23,50—23,25

Tendenz am 18. Juni: Rohzucker stramm, Raffinirte fest

Verantwortlich; f. d. politischen und allgemeinen Theil und in Vertretung f. d. Feuilleton: J. Seckles in Breslau; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.